ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 28. APRIL 1947 • PREIS: AG. 80 יום ראשון, ו' אייר תשל"ד ★ המחיר: אג'

GEHEIMNIS UM SOWJETISCH-ÄGYPTISCHEN NOTENWECHSEL

Kairo (AFP) — Der ägyptische Aussenminister Fahmi überreichte dem sowjetischen Geschäftsträger eine Note, die für den russischen Parteichef Breschnew bestimmt ist. Offensichtlich st sie die Antwort auf den Brief, len Breschnew an den ägyptichen Präsidenten Sadat gerichet hatte.

Gerüchte besagten, dass reschnew in seinem Brief Sadat ringend zu einer Reise nach foskau zwecks Klärung der Beehungen der beiden Staaten ufgefordert haben soll. Später urde jedoch bestritten, dass der rief von Breschnew eine solche eiseaufforderung enthalten ha- n soll. Auf jeden Fall war er usdruck der Spannung, die ute zwischen der Sowjetunion d Aegypten besteht.

Die Kairoer Zeitung Al Ahm erklärte gestern, Aussenmister Dr. Kissinger, der am Ang seiner Orientreise Kairo beht, werde am Ende seiner ndfahrt nochmal nach Aegyp kommen, um den Präsiden Sadat über die Ergebnisse ner Verhandlungen zu berich. Nach der Darstellung von Ahram wird Dr. Kissinger gende Länder besuchen: Alen, Aegypten, Syrien, Israel, Jordanien, Yemen, Saudi-Arabien und Kuweit.

Aussenminister Dr. Kissinger hatte am Freitag auf einer Pressekonferenz zu den Chancen seines Nahostbesuches Stellung genommen. Im Gegensatz zu früheren Gelegenheiten hatte er sich sehr vorsichtig über die Möglichkeiten eines Erfolges geäussert. Dr. Kissinger bestätigte, dass er sich zunächst in Genf mit dem sowjetischen Aussenminister Gromyko treffe, um mit ihm die Stellung der Russen in der Nahost-Vermittlungsaktion zu erörtern.

Die anwesenden Pressekorrespondenten kamen zur Auffassung, **dass Dr. Kissinger sich diesmal über die Ergebnisse seiner Reise nicht im Klaren sei.** Es steht durchaus nicht fest, ob er ihm gelingen kann, ein Abkommen mit Syrien und Israel über Truppenentflechtung zustandezubringen. Ferner äusserte Dr. Kissinger Zweifel, ob *in den Beziehungen zwischen* Israel—Aegypten weitere Fortschritte vor einem Truppenab*kommen mit* Syrien erzielt werden könne.

Zur Bewilligung von 250 Mil*lionen* Dollar für Aegypten für die Freimachung des Suezkanals, erklärte Dr. Kissinger, dass die Israelis nach ihrer eigenen Erklärung in der erneuten Eröffnung des Kanals und dem Wiederaufbau der Kanalstädte ein positiven Faktor sehen. Der Aussenminister sagte weiter, dass Aegypten sich bisher nicht mit Waffenbitten an die USA gewandt habe. Dieser Thema wird wohl in nächster Zeit zur Sprache kommen.

14 Tote und 13 Verletzte an der syrischen Front

Hubschrauber bei Rettungseinsatz abgestuerzt — Verteidigungsminister Dayan besucht die Verletzten

(WT) — Obwohl während des Wochenendes die Artilleriegefechte an der syrischen Front sich von jenen der letzten Tage weder in der Stärke des Feuers noch in der Häufigkeit der Zwischenfälle unterschieden, erzielten die Syrer doch einen fatalen Zufallstreffer. Eine syrische Artilleriegranate explodierte nämlich in einer Gruppe von Soldaten hinter der Front und dabei wurden 8 getötet und 13 verletzt. Ein Hubschrauber unserer Luftwaffe, welcher sofort aufstieg, um die Gefallenen und Verletzten zu *evakuieren, verunglückte beim Landungsmanöver, überschlug sich* und geriet in Brand. Seine Besatzung (zwei Piloten, zwei Flugmechaniker, ein Arzt und ein Sanitäter) kamen dabei ums Leben.

Während der letzten beiden Tage überschritt die syrische *Artillerietätigkeit keineswegs das* in letzter Zeit übliche Ausmass. Die Syrer nehmen zwar die israelischen Stellungen — vorallem am Hermon — auch in den *Nachtstunden unter Feuer*, aber die Feuergefechte sind keineswegs noch so intensiv, wie sie es bis vor einer Woche waren. **Der Volltreffer, welcher so zahlreiche Opfer forderte, dürfte nach Ansicht von Beobachtern ein Zufall gewesen sein.** Der Absturz des Hubschraubers ist nach Meinung von Fachleuten auf den starken Sturm zurück*zuführen, welcher zur Zeit des* Landungsversuches herrschte und auf die schwierigen Bodenbedingungen an der Landungsstelle."

Die Luftwaffe entsandte sofort nach Bekanntwerden des Flugzeugunglücks einen zweiten Hubschrauber, an die Stelle der Katastrophe und dieser evakuierte die Gefallenen wie auch die Verletzten.

Von den 13 Verletzten sind 5 nur leicht verwundet und erhielten erste Hilfe an Ort und Stelle. Acht der Verletzten erlitten mittlere Verwundungen und wurden ins Krankenhaus evakuiert. Sicherheitsminister Mosche Dayan und sein *militärischer Sekretär* statteten den Verwundeten im Krankenhaus einen Besuch ab.

Gestern **stiess** *eine Zahalpa*trouille nördlich des Hermon-Gipfels auf eine Patrouille der Syrer. Unser Spähtrupp eröffnete das Feuer auf die Syrer. Zwei von diesen wurden auf der Stelle getötet und der Rest ergriff die Flucht. Es ist durchaus möglich, dass unsere Patrouille im Augenblick des Zusammenstosses, sich auf syrischem Gebiet befand.

„ISRAEL BAUT STRASSE AUF LIBANESISCHEM GELÄNDE"

Der Beobachterstab der UN *in New York* bestätigte, dass der Libanon mit seiner Beschwerde im Recht sei, dass Israel seine Strasse *zum Hermon auf libane*sischem Gelände baue. Vier UN-Beobachter sollen in der Zeit vom 17. bis 23. April eine Untersuchung an Ort und Stelle vorgenommen und sollen bestätigt haben, dass die Israelis auf libanesischen Territorium tätig waren.

Der groesste Kunstraub der Geschichte

Der „grösste Kunstraub der Geschichte" ereignete sich in Irland bei Dublin, wo bewaffnete Räuber in die Villa eines Sammlers einbrachen und neun Bilder im Werte von umgerechnet 20 Millionen Dollar raubten. Nach Klopfen an der Tür öffnete der Hausbesitzer und sah ein mit einem Revolver bewaffnetes Mädchen vor sich, dem drei maskierte junge Leute folgten. Der Hauseigentümer und seine Frau, die gerade Schallplatten gehört hatten, wurden gefesselt. *Inzwischen suchten die Räuber mit grossem Kunst*verstand neun besonders wertvolle Bilder aus der Sammlung des Eigentümer aus und nahmen diese mit, unter ihnen waren Werke von Rubens und Goya.

Der Raubüberfall scheint politischen Hintergrund zu haben, da die Räuber den Hauseigentümer und seine Frau als „Vertreter des Kapitalismus" beschimpften. Die Angreifer sind wahrscheinlich Mitglieder einer radikalen Bewegung. *Es hatte bereits vor zwei Monaten einen Kunst*raub mit politischem Hintergrund in Irland gegeben.

Die Polizei in Irland hat alle Grenzen abgesperrt, um die Räuber zu fangen, *ausserdem hat sie die Interpol* um Hilfe bei der Suche nach den Kunsträubern gebeten.

Rabin beginnt heute mit der Regierungsbildung

Nachdem Staatspräsident *Professor* Katzir Jizchak Rabin Freitag offiziell mit der Regierungsbildung beauftragt hatte, den heute die ersten Schritte zur Eröffnung von Koalitionshandlungen eingeleitet. Den Auftakt bildet eine Sitzung des *handlungsausschusses des Maarach, der von Finanzminister* ir geleitet wird und dem 14 Mitglieder (unter ihnen zwei der Mapam) angehören.

Nach dem Plan von Rabin n sich die neuen Gespräche den peinvollen Debatten unheiden, die es bei der Bilg der Regierung Golda Meir ben hatte. Rabin will selbst en Anteil an den Kontak*mit den Partnern nehmen*, rend Golda Meir alle Debatdem Verhandlungsausschuss lassen hatte. Unmittelbar seiner Berufung hatte Rain Jerusalem betont, dass er uchen wolle, mit aller Beunigung die Regierungsbildurchzuführen.

ährend Rabin und Peres sich nistisch äusserten, kamen von allen Seiten kritische Stimmen, besonders wegen der Haltung der Religiös-Nationalen Partei. Heute tagt die grösste Fraktion der RNP, die Gruppe „Lamifne", um sich über ihre Haltung schlüssig zu werden. Der Generalserketär der RNP Zwi Bernstein hatte am Wochenende erklärt, seine Partei werde sich bestimmt nicht auf Regierungsbildung ohne weitgehende Berücksichtigung der Forderungen der Partei in der Frage „Wer ist Jude?" einlassen.

Die Hoffnung hatte bestanden, dass es über diesen Punkt eine Einigung geben könne, da Oberrabbiner Goren eine neue Kompromissformel ausgearbeitet hatte, die allgemein akzeptabel erschien. **Inzwischen soll Raw Goren jedoch Zweifel bekommen haben.** Ausserdem erklärte Raw Paldi, der im Lande Vertreter der „Bewegung für Einheit des Volkes" ist, dass Raw Soloweitschik in Boston (der von der RNP als wichtige *Autorität* angesehen wird) die Kompromissformel Raw Gorens in der Frage „Wer *ist Jude*" als einen „Witz" bezeichnet haben soll. Hinzu kommt noch, dass die Knessetfraktion der RNP sich letztens auf die Forderung nach einer nationalen Einheitsregierung festgelegt hat.

Unter diesen Umständen türmen sich vor Rabin grosse Hindernisse auf, und am Wochenende erklärten Kommentatoren immer wieder, dass die gegenwärtige *Uebergangsregierung* wahrscheinlich noch viele Monate bis zu Neuwahlen im Oktober im Amt bleiben werde.

Der Knesset-Abgeordnete Gad Jacobi forderte weitgehende Aenderungen in der Struktur der Regierung.

Regierung wird ueber Truppen-Entflechtung debattieren

Jerusalem (HM) — Das Kabinett dürfte auf seiner heutigen Wochensitzung die in der vorigen Woche am Mittwoch gefasste Resolution des UN-Sicherheitsrates erörtern, der Israel wegen der Strafaktion im Libanon eine einseitige Rüge erteilte. Aussenminister Abba Eban wird darüber, und über die vorhergegangenen Kontakte mit dem amerikanischen Botschafter in Israel Kenneth Keating sowie über die Bemühungen des israelischen Botschafter in Washington Simcha Dinitz Bericht erstatten.

In Jerusalem ist man über die Haltung Washingtons zu dieser Frage sichtlich verstimmt, doch *haben offizielle Sprecher der Ni*xon-Administration während der letzten Tage betont, dass es sich nicht um eine einseitige Verurteilung Israels handele und dass *die Resolution auch im* gleichen Ausmass gegen die Verantwortlichen für den abscheu*lichen Terroranschlag auf Kiriat* Schmona gerichtet war.

Das Kabinett dürfte auch heute mit einer Diskussion über den auf der Tagesordnung stehenden Truppenentflechtungsplan an der Golan Front beginnen. **Allem Anschein nach wird im Laufe der Woche noch eine zweite, ausserordentliche Regierungssitzung, abgehalten werden,** nach Eintreffen des israelischen Potschafters in Washington Simcha Dinitz zu Vorberatungen in *Erwartung des Kissinger-Besuches*.

Bekanntlich besteht Israel auf dem *Standpunkt*, dass eine Räumung syrischen Gebietes über die Fläche der im Jom Kippur-Krieg eroberten „Ausbuchtung" nicht in Frage komme. Die Syrer verlangen hingegen aus Prestige-Erwägungen einen israelischen Rückzug auch aus einem Teil des im Sechstage-Krieg eroberten Golan, vornehmlich der Bezirksstadt Kuneitra und ihrer unmittelbaren Umgebung. Dies schliesst auch strategische Anhöhen, die an Kuneitra grenzen, mit ein. *Eine israelische Räu*mung dieser Anhöhen würde die Aufgabe von zwei israelischen *Siedlungen, Meron Hagolan* und Ejn Zivan, unumgänglich machen.

Dr. Kissinger hat in *Kontak*ten mit Botschafter Dinitz die Schwierigkeit dadurch zu überbrücken versucht, dass er die Uebernahme der strategischen Anhöhen durch UN-Truppen in Aussicht stellte, wodurch dann die beiden israelischen Siedlungen — ohne von syrischen Truppen gefährdet zu sein — weiter bestehen könnten. Laut besteht keine Bereitschaft, diesen Kompromissvorschlag Kissingers zuzustimmen. Es ist jedoch zu befürchten, dass Kissinger, der am *kommenden Donnerstag in* Jerusalem erwartet wird, **auf Israel starken Druck ausüben will,** um diese bisherige grundsätzliche Weigerung zu beseitigen.

Die Verhandlungen mit Kissinger werden von der gegenwärtigen Regierung nach dem Muster der Entflechtungsverhandlungen mit Aegypten geführt. Nebst Ministerpräsidentin Golda Meir, Aussenminister Abba Eban, Vizeministerpräsi*dent Allon und Verteidigungs*minister Mosche Dayan werden diesmal an den Besprechungen mit Dr. Kissinger und seiner Delegation auch Arbeitsminister Rabin und Informationsminister Schimon Peres teilnehmen. Die beiden letzteren fungieren in ihrer Eigenschaft als designierter Ministerpräsident und, so weit es Peres betrifft, führendes Mitglied des zukünftigen Kabinetts.

ARMEE-JUNTA VERSPRICHT FREIE WAHLEN IN PORTUGAL

Lissabon (UPI) — Der Führer der Armeejunta General Spinola versprach in einer Erklärung, dass *sobald* wie möglich freie Wahlen im Lande stattfinden sollen. Er nannte jedoch noch keinen Termin für die Wahlen. In seiner Rede deutete er an, dass Portugal auf seine Gebiete in Afrika nicht verzichten werde.

Das neue Regime hat am Wochenende hundert politische Häftlinge freigelassen. An deren Stelle wurden Anhänger des bisherigen Regimes in Haft genommen. Vor den Gefängnissen hatten sich Tausende von Angehörigen und Freunden der bisherigen Häftlingen versammelt, um diese in Empfang zu nehmen.

Lissabon machte am Wochen*ende einen fast normalen* Eindruck. Auffällig waren nur Aufschriften an den Wänden in roter Farbe, in denen zu Demonstrationen am 1. Mai aufgefordert wurde. Trotz ständiger Aufrufe im Rundfunk, Ruhe zu wahren, fanden in der Hauptstadt nachts Demonstrationen statt.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

• **Der Ministerpräsident von Kambodscha** wurde bei einem Handgranaten-Attentat das ein Revolutionär verübt hatte, gerettet. Neun Mitglieder seiner Begleitung wurden dagegen getötet.

• **Der ägyptische Präsident Sadat**, wird anlässlich der Umbesetzungen in seiner Regierung am Montag eine Rede an das *ägyptische Volk* halten, die als „sehr wichtig" bezeichnet wird.

• **Der libysche Staatschef Gadafi** *erklärte, dass die Beschlüs*se der arabischen Spitzenkonferenz von Khartoum von 1967 nicht mehr in Kraft seien. Damals hatten sich die arabischen Oelländer verpflichtet, Aegypten, Syrien und Jordanien regelmässig mit Geld zu unterstützen. Gadafi betonte, in nächster Zeit würde der Suez-Kanal geöffnet werden, Aegypten würde dann grosse Einnahmen haben und nicht mehr auf Unterstützungen der anderen arabischen Ländern angewiesen sein.

DAS WETTER

Temperaturen — Jerusalem [illegible]—19. Tel Aviv 16—23. Haifa [illegible]4—22. Höhe von Golan 8—17, Tiberias 16—27. Lod 14—25, Gaza 16—23, Beer Schewa 12—25. Ejlat und Golf Schlomo 18—32 *Grad*.

aus Israels PRESSE

GEFAHREN DER WIRTSCHAFTS-SCHWIERIGKEITEN

Haarez zeigt die Gefahren auf, die sich für den Staat aus den vielen. ganz verschiedenartigen Schwierigkeiten unserer Wirtschaftsentwicklung ergeben. Die Zeitung ist der Ansicht. es müsste neu geplant und vieles völlig umgestaltet werden. Das ist umso mehr zu fordern. als schliesslich nicht übersehen werden dürfe. dass ja jede wirtschaftliche Entwicklung. die negativ verläuft. ihren grossen Einfluss *auf die politische Situation* nicht abstreifen kann.

PROTESTBEWEGUNGEN IN ISRAEL

Shearim bedauert die Tatsache. dass die Protestbewegungen. die sich letzthin im Lande immer mehr breitmachen. im Grunde nichts vorzuschlagen haben. das man als positiv bezeichnen könnte. Es reiche ja nicht. nein zu sagen. man müsse auch etwas anbieten. Vorschläge haben. wie man es besser machen kann. Im übrigen fallen auch diese Bewegungen von einem Extrem ins andere und dementieren damit *im Grunde* alles. was *sie* wünschen.

DER ERNSTE JOM HAATZMAUT

Hamodia betont den Ernst. mit dem diesmal das ganze Volk in Israel den Unabhängigkeitstag begangen hat und meint, es sei dies durchaus verständlich. da ja nicht nur aussenpolitische und wirtschaftliche Schwierigkeiten bestehen. sondern auch innenpolitisch Auseinandersetzungen vorhanden sind. die man durchaus aufmerksam zu beobachten hat. Man kann sich also nicht wundern. wenn das Volk angesichts all dieser Erscheinungen auch den Jom Haatzmaut mit sehr ernsten Empfindungen beging.

DIE ABSTIMMUNG IM SICHERHEITSRAT

Dawar nimmt die Mitteilung zum Anlass. das Grossbritanniens *Delegierter gegen sein Ge*wissen gestimmt habe. Die Zei*tung meint. schliesslich habe wohl* jeder der Repräsentanten im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen in der Frage des Mordes von Kirjat Schmona und der israelischen Aktion im Süden des Libanon gegen sein Gewissen gestimmt. sonst hätte dieser Beschluss. der völlig unausgewogen geblieben war. garnicht zustande kommen können.

Al Hamischmar beklagt die unglaubliche Verlogenheit. mit welcher in diesem internationalen .Forum Beschlüsse gefasst *werden. die dann nicht* einmal nach aussen den Eindruck von *ernstzunehmenden Resolutionen* machen. Man muss aber doch besorgt sein. meint das Blatt. wenn die Vereinigten Staaten. die es ja in jeden Falle viel besser wissen. dieses Spiel ebenfalls mitmachen.

Neue Siedlungsplaene fuer das Untere Galil

Schon mehrmals haben wir über *die Notwendigkeit berich*tet, die Böden des Galil **in allen seinen Teilen mit jüdischer Bevölkerung zu besiedeln.** Während in der ersten Aera der Besiedlung des Landes die Chalutzim es als Ehre ansahen, in das verlassene Galil zu gehen, hat sich die Siedlungstätigkeit der letzten fünfzig Jahre auf das *Zentrum* und den südlichen Teil des Landes konzentriert. u. *so wurde das Galil in eine ein*same. zum Grossteil von Arabern bewohnten Gegend. verwandelt.

Im Anschluss der, nach dem Sechstagekrieg verstärkten Besiedlung der Golanhöhe. begann man auch wieder an das Galil zu denken. und das Landwirtschafts- und das Wohnbauministerium haben im vergangenen Jahre einen Plan zur Ver*doppelung der jüdischen Bevöl*kerung im Galil ausgearbeitet. Das Wohnbauministerium hat zur Durchführung dieses Planes 160 Millionen IL vorgesehen. für die für 1000 Familien Wohnungen erstellt werden sollen.

Der Plan, der noch aus dem vorigen Jahre stammt, sieht die Ansiedlung von 700 *zuzüglichen* Landwirten in den Kibbuzim, Moschawim und Moschawot, *und von 300 in den Hilfs*dienstleistungen Beschäftigten vor. Schon in dem kommenden Jahre sollen die ersten 20 Millionen IL für diesen Zweck investiert werden, davon die Hälfte für die Errichtung von 150 Wohnungen. 1.5 Millionen für den Strassenbau, 2 Millionen für öffentliche Gebäude und 6 Millionen für die Entwicklung von Kibbuzim und Moschawim.

Trotz des herrschenden Mangels an Baumaterial, an Bauar*beitern und an Baueinrichtun*gen wird das Wohnbauministerium in den *nächsten* fünf Jahren etwa 60 Millionen IL zur Durchführung dieses Planes investieren. In den Galilsiedlungen wird dieser Plan als eine einmalige Gelegenheit ange[...] *zumindest* das Untere Ga[...] jüdischer Bevölkerung zu[...]reichern, und die Gegen[...] dem Dornröschenschlaf z[...]heben, in den sie seit Jahrze[...] gefallen ist.

Es sei hervorgehoben, der Landwirtschaftsministe[...] sein Stab in der Verwirkli[...] des Planes, die jüdische [...]kerung zu verdoppeln, [...] Prüfstein für ihr Prestige [...] zumal eine grosse Zahl [...] Kandidaten aus den Reihe[...] entlassenen Soldaten [...] *Waffengattungen* und ehe[...]gen Kibbuzmitgliedern sic[...]meldet hat. Im gegenwä[...] Zeitpunkt wird die Zah[...] Kandidaten, die den Mo[...]wim im Galil beitreten w[...] auf 1200 geschätzt.

Erhoehung der Parkgebuehren in Tel Aviv

Einst hielt man das Erdöl als das einzige Problem bei der Erhaltung eines Motorfahrzeuges. Darüber sind wir schon lange hinaus. Zwar wurde im vergan*genen Jahr* viel Druckerschwärze für die Erörterung dieses Pro*blems verwendet. aber jeder, der* in unseren Städten an Abenden *eine Vorstellung* oder ein *Kon*zert besucht. oder wenn dieser jemand vielleicht gar ein Journalist ist. und zu einer Pressekonferenz zu einer bekannten Persönlichkeit eingeladen wurde. werden bezeugen. dass das Problem ganz anderswo liegt.

Das Problem des Motorfahrzeuges liegt heute **an dem erschreckenden Platzmangen.** der in den Städten herrscht. Die *Stadtverwaltungen haben schon* lange versucht. diesem Uebel durch *Parkuhren.* dann *durch* Parkkarten beizukommen, damit Autobesitzer nicht ungestraft ihr Fahrzeug irgendwo stehen lassen. wo ein anderes Fahrzeug mit grösseren Rechten abgestellt werden könnte, haben auch verlassene Bauplätze installiert. auf denen man, mit oder ohne Bezahlung. sein Fahrzeug stehen lassen kann. aber all das ist *nur ein Tropfen auf einem heis*sen Stein.

In Tel-Aviv erstanden in den letzten Jahren eine Reihe mehrstöckiger Parkhäuser. die man gegen ein Gebühr benutzen konnte. Diese Gebühr. war erst erträglich. dann etwas höher, aber in der letzten Zeit. da die *Beanspruchung dieser Gebäude* (oder Plätze) zunahm. und das *Fahrproblem durch diverse Um*stände in die Schlagzeilen der Presse gelangte, haben sich auch diese privaten Parkplätze ihres Prestiges erinnert. und haben die Gebühren enorm erhöht.

Das Schalom-Hochhaus. das sein Tiefgeschoss für das Parken von Fahrzeugen vermietet. erhöhte die Gebühr von drei auf vier Pfund für zwei Stunden. Dieser Parkplatz dient den vielen Beamten, die in der Gegend Herzlstr. und Achad Haamstr. beschäftigt sind und die keinesfalls *ihren Wagen während der* Arbeitszeit herausholen können. Auch die beabsichtigte Erhöhung eines Monatsabonnements in diesem Keller auf *175* Pfund bedeutet für diese Klienten des Parkplatzes eine schwere Belastung. Die anderen Parkplätze in der Stadt sind diesem Beispiel gefolgt. und tragen zur Verteuerung der Erhaltung eines Wagens bei. indem sie die Taxe für den Aufenhalt im Zentrum der Stadt erheblich verteuern.

In der Stadtverwaltung von Tel-Aviv wird über eine empfindliche Erhöhung der Parkgebühren auf den Strassen beraten.

Weitere heftige Debatte über die Lohnpolitik

Neben den innenpolitischen Schwierigkeiten, denen Israel sich nach wie vor gegenübersieht, ist man sich in den Wirtschaftskreisen völlig klar darüber, dass die **Lohnpolitik für das laufende Budgetjahr** — das Anfang April begonnen hat — **eine sehr entscheidende Rolle für die gesamte Preisgestaltung spielen wird.**

Der Industriellenverband hat durch seinen Vorsitzenden den Finanzminister sehr energisch davor warnen lassen, Löhne und Gehälter in diesem Jahre über eine Summe von 100 IL erhöhen zu lassen. da sonst unweigerlich eine neue Teuerungslawine anrollen muss. Dagegen sin[...] Beamten der Histadrut ,de[...]wärkschaft also, aber auch [...] Unternehmen. der festen [...]zeugung, dass diese einh[...] IL allein durch die Teue[...]zulagen, die der Erhöhun[...] Preisindex gemäss vertragli[...]zahlt werden müssen, zusa[...]kommen werden, man abe[...] über *hinaus eine Lohnerh*[...] in einem Gesamtdurchschn[...] *35 Prozent zu erwarten* [...] Hier, so meinen diese Exp[...] *wird nichts zu* unternehme[...] auch wenn das zu einer [...] Teuerungswelle führen so[...]

Zur Zeit streiken kein[...]rufsgruppen direkt, aber [...] ganze Reihe von ihnen [...] Streiks und Verlangsamun[...] gedroht, falls nicht sofor[...] Regelung ihrer Forderung[...]schlossen werden sollte. [...]gehören vor allem die T[...]ker und die Akademike[...] Staatsdienst und das könn[...]*tastrophale* Auswirkunge[...]ben, besonderm in dem all[...]nen Zustand der Normalisi[...] in dem mit uns zur Zeit [...]den. Die Beamten der zu[...]gen Wirtschaftsministerien [...]derum äussern sich zu [...] Problemen mit grosser Z[...]haltung. da erst abgewarte[...]den muss, wie die nächste [...]rung des Staates aussieh[...] wer an der Spitze der m[...]chen Fragen befassten M[...]rien stehen soll.

Schwungvoller Handel Israel — Suedafrika zu erwarten

Ausfuhren aus Israel nach Südafrika sollen. den Plänen gemäss. in diesem Jahre **eine Gesamtsumme von mehr als 20 Millionen Dollar** erreichen. während *aus* **Südafrika Güter im Gesamtwert von fast 50 Millio*nen Dollar nach Israel kommen* werden** — erklären in Jerusalem *zuständige Sprecher. Im vergan*genen Jahre hatte Israel nach Südafrika Waren für fast 13 Millionen Dollar gesandt und aus Südafrika Güter für 33 Millionen Dollar gebracht. In drei Jahren hatte sich der israelische Import aus Südafrika verdreifacht, der Export stieg um 60 Prozent. Während Israel aus Pretoria Stahl und eine Menge von Rohmaterialien bringt, sendet es den *Südafrikanern Textilien. Chemi*kalien. Maschinen und Lebens*mittelprodukte.*

In diesem Jahre werden die Südafrikaner „israelische Wochen" in grösserer Zahl organisieren, so etwa eine israelische Modewoche, die im August des Jahres 1974 in den grossen Städten der Südafrikanischen Union stattfinden soll. Zement, Tabak. Zucker, wird Israel auch in diesem Jahre wieder,. wie auch *im vergangenen. von* Südafrika beziehen, wenn auch bei *Zement* die *Mengen* wahrscheinlich kleiner sein werden, als *das im vergangenen Jahre, bei* der spürbaren Zementknappheit in Israel, der Fall gewesen war.

Zeitgenoessisches franzoesisches Ballett kommt nach Israel

Am 28. April kommt das zeitgenössische französische Ballett nach einer ausgedehnten Tournee im Fernen Osten. Teheran. Athen und Nicosia zu einer Serie von Vorführungen im *Lande* an.

Das Ballett wurde 1968 vom französischen Kulturminister in der Stadt Amiens gegründet um Musik und Tanz auch einem Publikum ausserhalb der Hauptstadt Paris zu bieten. In Laufe der *Zeit* wurden auch nichtfranzösische Künstler zugezogen und das Ballett begann auch in Paris zu spielen.

Hier im Lande wird das *Ballett Tänze von* den bekannten Choreographen Felix Blaska. *John. Butler.* Francoise Adret und Dirk Sanders aufführen. mit *Musikbegleitung* von Strawinsky und Popmusik.

Das erste Auftreten des Balletts wird am 30. April im Hejchal Hatarbut stattfinden. Weitere Aufführungen sind für Jerusalem. Haifa. Natania. Beer Schewa. Naharia. Kirjat Bialik und Cholon vorgesehen.

Elegant und hoeflich

Er ist Inspecteur des Finances wie sein Vater. Der Umgang mit Zahlen ist für Giscard d'Estaing. Jahrgang 1926. täglich Brot von Jugend an. Dank *seines phänomenalen Gedächt*nisses ist er jedem möglichen *Gesprächspartner* auf dem ihm eigenen Gebiet der Staatsfinanzen und der Wirtschaft überlegen. Diese Überlegenheit nicht auszunutzen. ist seine hervorstechendste Eigenschaft. Die Sympathie. die ihm die französische Öffentlichkeit entgegenbringt. hat etwas von einer Verzau*berung an sich. von einem* Charme. dem die Zuhörer oder *Zuschauer im Umgang mit ei*nem Mann erliegen. der grosses Können mit grosser Eleganz und Höflichkeit zu verknüpfen weiss.

Es ist Zufall. dass Valéry Giscard d'Estaing in Koblenz geboren wurde. Kein Zufall ist. dass ein Mann mit dem Familienhintergrund der d'Estaings instinktsicher den Zugang zur dirigierenden Schicht Frankreichs findet. Einer seiner Vorfahren war Senator. ein anderer Minister. er selbst gehört *zum erlauchten Kreis der Mit*glieder des „Institut". wo der *wissenschaftliche Glanz Frank*reichs versammelt ist.

Giscard d'Estaing hat die Ecole Polytechnique besucht. studierte an der Ecole Nationale d'Administration. diesen beiden „Nadelöhren" für die höheren Ränge des Staatsdienstes. Den Rang eines Finanzinspek*tors trägt er schon seit 1954.*

Seit 1956 ist Valéry Giscard d'Estaing Mitglied der Nationalversammlung für den Bezirk Puy-de-Dome. für den bereits sein Grossvater Abgeordneter gewesen ist. Später. 1959, ging er als Staatssekretär der Finanzen in das Kabinett des Gaullisten Michel Debré. bei dem er drei Jahre später im gleichen *Ressort als Minister tätig wird.*

Pompidou übernimmt ihn. Nur seine Auseinandersetzung mit General de Gaulle führt für einige Zeit aus der Regierung hinaus. Als Chaban-Delmas. der zweite unter seinen gegenwärtigen Konkurrenten. von Pompidou zum Premierminister bestellt wird. wird Giscard wiederum Finanzminister und bleibt es bis zum heutigen Tag und ohne jede Unterbrechung. Gleichzeitig übernimmt er aber 1967 das ehrenvolle Amt des Bürgermeisters einer *kleinen Gemeinde in der* Auvergne. in Chamalieres. Von dort *aus hat er am 8. April 1974 sei*ne Kandidatur um das Amt des Staatspräsidenten bekanntgegeben.

kfm.

...enbilanz der 6. U...

...er Rohstoffe und E...

Das Punkte-System wurde verschaerft





Zwischenbilanz der 6. UN-Sondersession über Rohstoffe und Entwicklung

Von ZEEV BARTH

Die westeuropäischen Aussen-inister sind mit gemischten efühlen zur 6. Sondersession ɪr Vereinten Nationen nach ɛw York gefahren, in deren ıhmen drei oder vier Wochen ıg über Rohstoffprobleme und ıtwicklung beraten werden llte. Es war im voraus klar, ss hier die gesamte industriali-rte Welt, von der kaliforni-ıen Küste bis zu den fernöst-ıen Ufern Sibiriens auf der klagebank sitzen wird und es r zu erwarten, dass die Mas-der unterentwickelten Staa-ihre Deklaration über die führung einer neuen Welt-tschaftsordnung durchsetzen d, egal ob dies den Industrie-dern passen wird oder nicht. n wird sich damit trösten, s UN-Deklarationen für kei-verpflichtend sind, man den-dabei nur an die Deklaration Menschenrechte und dass die -Session den Rohstofflliefe-ten immerhin ein politisches ıtil geboten hatte.

ie mit Nachrichten und sationen übersättigte öffent-e Meinung in den Industrie-ten hat ein schlechtes Ge-ıtnis. Wäre es anders, hätte sich nicht monatelang von Ölkrise zum Narren halten n und hätte dann wohl ihre Aussenminister am ıbend der New Yorker lerkonferenz klüger bera-Man las in diesen Tagen in haus ernsten Zeitungen, die tofflieferanten hätten den ınken der Partnerschaft in Weltwirtschaft erschüttert, drohenden Rohstoffkartel-würden als Zerstörer der nationalen Wirtschaftsord-wirken, ein Raubrittertum e an die Stelle ehrlichen lels treten.

as in New York zur De-steht, ist seit Jahren in facher Hinsicht aktuell. Zunächst das Problem der Armut in der dritten Welt. Vor mehr als zehn Jahren hat der amerikanische Präsident John F. Kennedy, der Idealist ohne Illusionen, gewarnt, wenn die freie Gesellschaften nicht in der Lage sind die vielen Armen zu retten, werden sie auch nicht in der Lage sein die wenigen Reichen zu retten. Aehnliche Gedanken klangen nun in der Botschaft des Papstes an die Sondersession der UN und in der Rede des Generalsekretärs Dr. Kurt Waldheim an. Die vorwiegend auf Amerika und Westeuropa beschränkte Debatte über die Verknappung der natürlichen Vorräte für unsere Konsumgesellschaften, kündigte indirekt den Aufstand der Rohstofflieferanten schon an. Wir wissen sehr wohl, dass vom Erdöl bis zum Trinkwasser, alles zu knapp zu werden droht, doch sind die wenigsten bereit an die Folgen solcher Verknappung zu denken. Schliesslich wurde das Problem der Rohstoffvergeudung durch die heftige Debatten über die Umweltfragen aktualisiert. Doch ergab sich auch hier ein gewisser Scheuklappeneffekt. Man sah die Probleme zumeist nur unter dem Gesichtswinkel des eigenen, des westeuropäischen und des nordamerikanischen Ueberlebens, ohne jene Dritte Welt in die Betrachtung einzubeziehen.

Der Dritten Welt geht es in New York um eine Art Chancengleichheit in der Weltwirtschaft, und zwar unter politischen und unter ökonomischen Gesichtspunkten. Die Normen, die die Weltwirtschaft heute regeln, sind von den hochindustrialisierten Staaten nach ihren Interessen und Bedürfnissen vor rund dreissig Jahren geschaffen werden. Es ist klar, dass dieser nach solchen Leisten angefertigte Schuh die unterentwickelten Staaten an vielen Stellen drückt, und dass sie neue Normen wünschen. Die wirtschaftliche Seite des Problems ist leicht erfassbar. Die Rohstoffe, die diese Länder produzieren, sind relativ billig. Die Industrieinvestitionsgüter u. die Konsumwaren, die diese Staater importieren, sind relativ teuer. Der Realwert der exportierten Rohstoffe sinkt mit dem inflationistischen Schwund des Werts vom Dollar und anderer westlicher Währungen, die eingeführten Waren werden teurer, je mehr der Krebs der Inflation die angeblich so harten westlichen Währungen auszehrt. — Dazu kommt, dass auch die Preise für andere lebenswichtigen Güter, wie Getreide, Zucker, Reis, Kunstdünger, sich für die Habenichtse unserer Welt in letzter Zeit verdoppelt und verdreifacht haben. In dieser Situation haben zuerst die Oelproduzenten-Länder den Aufstand gegen die etablierte Ordnung gewagt. Sie gründeten ihr Produzenten-Kartell, die in Wien residierende OPEC, sie führten künstlich eine Verknappung des Produkts herbei, sie erhöhten in eigener Machtvollkommenheit die Rohölpreise. Der eigentliche Oelkrieg wurde, propagandistisch sehr geschickt, mit dem Oktoberkrieg des Vorjahres gekoppelt. Der Kampf um mehr Geld erhielt derart einen ideologischen Heiligenschein aufgesetzt. Für die einen war es Teil eines heiligen Krieges, für die anderen der Kampf gegen Imperialismus und Zionismus. Diese Ideologisierung darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass im Oelkrieg rhetorisch und teils auch ideologisch Staaten federführend waren, die überhaupt nicht, oder nur am Rande im israelisch-arabischen Krieg teilgenommen haben: Der Iran, Kuwait, Saudiarabien, Venezuela. Es war der venezolanische Staatspräsident Perez, der stolz erklärt hatte, zum ersten Mal würden nun kleine Staaten die Möglichkeit haben, mit den grossen Mächten von gleich zu gleich zu reden.

Man hat für diese Erdölstaaten, die sich heute als Speerspitze der Dritten Welt begreifen, den Ausdruck Vierte Welt geprägt. Die Länder dieser Vierten Welt sind reich aber unterentwickelt. Sie haben enorme Kapitalien in westlichen Banken, aber ihre Völker leben in mittelalterlichem Elend. Das Management ihrer Milliarden ist westlichen Experten oder einheimischen Absolventen europäischer oder amerikanischer Universitäten anvertraut, deren entwicklungspolitische Vorstellungen von den westlichen Industrie- und Konsumgesellschaften geprägt sind. Es ist bezeichnend, dass in den derzeit laufenden innerarabischen Industrialisierungs- und Entwicklungsdebatten Planwirtschaft in sowjetisch—kommunistischem Sinne kaum eine Rolle spielt, und das man fest damit rechnet, aus dem Westen Technologie, Fachleute und Investitionsgüter als Gegenleistung für Kapital und Erdöl importieren zu können. Die Vierte Welt ist, zumindest in ihren Oberschichten, Teil der kapitalistischen, westlichen Welt.

Es ist nicht auszuschliessen, das nach dem Vorbild des Oelkartells OPEC in nächster Zeit andere Kartelle entstehen. Ein Kupferkartell zeichnet sich bereits ab. Ihm könnten Chile, Zaire und Zambia angehören. Das grosse Wort in dieser Allianz führt ein in Wirtschaftsfragen versierter chilenischer General. Ihm wird man vermutlich gestatten, was man Allende gerentiert versagt hätte. Auch die Bananenproduzenten Lateinamerikas wollen sich zu einem Kartell zusammenschliessen. Nach Ansicht von Wirtschaftsexperten sind Kartelle auch bei Bauxit, dem Rohmaterial für Allumininum, bei Zink und besonders bei Uranium denkbar. Die meisten Experten meinen freilich, dass die Kartelle nur dann wirksam wären, wenn es ihnen gelingt die Ware zu verknappen, wie es beim Erdöl geschehen ist. Der Lieferstreik wäre somit die Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg der Unterentwickelten.

Ein hoher Funktionär der zur Finanzierung von Entwicklungsvorhaben in der Dritten Welt geschaffenen Weltbank hat unlängst in diesem Zusammenhang wörtlich erklärt: Die Rolle der Weltbank gegenüber der OPEC lässt sich heute mit jener vergleichen, die im vergangenen Jahrhundert die Caritas-Damen angesichts der aufkommenden Arbeitergewerkschaften spielten. Diese netten Damen übten Nächstenliebe, aber die Arbeiter wagten den Streik. Sie erreichten durch den Streik viel mehr als die Nächstenliebe je zu geben vermocht hätte. Diese Entwicklung hat die Kommunisten etwas irritiert. Die Sowjets finden sich in dieser Dritten Welt mit ihrem vulgär-marxistischen Kompass nicht mehr zurecht. Man hatte fest mit einem Bündnis der amerikanisch-europäischen Arbeitermassen und der Dritten Welt gegen den Kapitalismus gerechnet. Das Gegenteil trat ein. Die Energiekrise und die Preissteigerungen bewirkten eine tiefe Entfremdung zwischen den Arbeitern der Industriestaaten und der Dritten Welt. Der eigentliche Unmut richtet sich im besten Falle gegen die feudalkapitalistischen Oelscheichs und gegen die multinationalen Konzerne, die es vielfach zustandebringen, selbst positive Leistungen durch überhebliche Missachtung von Stimmungen u. Warnungen zunichte zu machen. Orthodoxe Moskauer Marxisten glaubten, der Gegensatz zwischen der industrialisierten und der Dritten Welt, zwischen Imperialismus und Ex-Kolonialstatus sei antagonistisch explosiv. Nun erlebt man, wie das Kapital der Dritten Welt sich auf tausenderlei Wegen einschleicht und einfügt in die profitablen Kapitalflüsse der vormals imperialistischen Welt, wie aller Antagonismus sich als innerkapitalistischer Familienkrach, entpuppt. Und schliesslich muss man in Moskau erkennen, dass der Kommunismus als Entwicklungsideologie, dass die Sowjetunion als Entwicklungsmodell nicht mehr gefragt sind. China scheint da eher Chancen zu haben. Denn Peking lehrt, dass es gelte die wirtschaftliche Erlösung mit eigener Kraft, aus eigenen Mitteln zu bewerkstelligen. Die Dritte Welt wird in der New Yorker Deklaration ihre grossen Forderungen, das Recht auf Enteignung, auf Festsetzung der Enteignungs-Entschädigung, die Unterordnung multinationaler Gesellschaften unter nationale Gesetze, gewiss durchsetzen. Da der persische Schah heute alle Linken links überholt, werden auch Sowjets und Chinesen dafür stimmen. Doch besteht die Gefahr, dass anderes, Wesentlicheres, dabei unter die Räder gerät: etwa die Erhaltung der Umwelt, der Vorrang der Ernährungswirtschaft, die Mahnung an die Industrienationen, bescheidener zu werden.

Witkarren sollen die Autos verdraengen

Von HERMANN BLEICH (Den Haag)

Die ersten Witkarren fahren durch die Strassen von Amsterdam. Dieses neueste Verkehrsmittel ist ein Citygefährt auf drei Rädern, in dem man wie in einem Glashaus sitzt. Das weiss angestrichene Fahrzeug hat eine Länge von nur anderthalb Meter, es ist mit einem Steuerrad sowie mit einer Fahr-und Bremspedale ausgerüstet u. entwickelt eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Km/St. Die Bedienun ist kinderleicht, aber dennoch ist der Besitz eines Führerscheins gesetzlich vorgeschrieben.

Der auf Batterien laufende Witkarren ist ebenso wie das Auto ein individuelles Transportmittel, dessen grösster Vorteil darin besteht, dass es keine Auspuffgase produziert und keinen Lärm verursacht. Auch das Parkproblem wird auf ein Minimum reduziert.

Der Gedanke, die Stadt mit solchen umweltfreundlichen alternativen Fahrzeugen in grosser Zahl zu bereichern, stammt aus der Zeit vor 7 Jahren, als die Provos mit ihren Plänen für eine Aenderung der gesellschaftlichen Verhältnisse viel Aufsehen erregten, Der damalige Provo Luud Schimmelpennink, geistiger Vater des Witkarren, erlebt nun die Verwirklichung seines Traumes auf diesem Gebiet. Es dauerte lange, ehe die Gemeindeverwaltung von Amsterdam ihre Zustimmung für die Inbetriebnahme von Witkarren im Stadtverkehr gegeben hat. Die erste Station mit vorläufig 4 solcher Fahrzeuge ist dieser Tage von der Ministerin für Umweltschutz, Frau Irene Vorrink feierlich eröffnet worden. Im Verlaufe einer Versuchsperiode von drei Monaten will man zunächst in der Praxis die nötigen Erfahrungen sammeln.

In der nächsten Phase sollen dann 5 weitere Stationen mit insgesamt 35 Witkarren errichtet werden. Das Ziel ist, in etwa zwei Jahren 15 Witkar-Stationen mit mehr als hundert dieser Fahrzeuge zur Verfügung zu haben. Das System wird aber erst vollendet sein, wenn Amsterdam eines Tages 150 Stationen mit 1200 Witkarren zählen wird. Die Stationen dienen gleichzeitig als Parkplätze und zur jeweligen Aufladung der Batterien.

Nicht jeder, der will, kann einfach in einen Witkarren einsteigen und losfahren. Man hat es bei diesem Transportsystem mit einem Privatunternehmen auf genossenschaftlicher Grundlage zu tun. Jedermann kann allerdings der Genossenschaft beitreten gegen Entrichtung eines Mitgliedsbeitrags von 25 Gulden pro Person oder Familie. Die Mitglieder erhalten einen Schlüssel zum Fahrzeug, wofür abermals als Pfand ein Betrag von 25 Gulden eingezahlt werden muss. Der Fahrpreis beträgt 10 Cents pro Minute.

Wer also Mitglied ist und einen Schlüssel besitzt kann jeden beliebigen Witkarren, der frei ist, benutzen. Auf diesem Schlüssel ist eine Nummer in magnetischer Kodierung angebracht, die mit einen Konto beim Postschekamt der Gemeinde übereinstimmt, das von der Genossenschaft für das betreffende Mitglied eröffnet worden ist. Ein durch den Schlüssel gleichzeitig in Betrieb gesetzter Computer berechnet die Fahrkosten, die automatisch von dem Konto des Witkarrenbenutzers abgebucht werden. Das Interesse für den alten „Provo-Plan", der jetzt in Amsterdam zum Leben erweckt worden ist, steigt. Die Genossenschaft der Witkarrenbenutzer zählt momenten bereits ungefähr 1600 Mitglieder. und auch andere niederländische Städte beobachten das Experiment in Amsterdam mit grösster Aufmerksamkeit.

Wenn das System einmal völlig zur Entwicklung gebracht ist und gut funktioniert, soll dadurch der private Autoverkehr in der Stadt überflüssig gemacht werden. In der Amsterdamer Innenstadt sind jetzt täglich 35 000 Autos geparkt, während nur 1300 aktiv am Verkehr teilnehmen. Man will nun für diese fahrenden Autos eine Alternative bieten und meint, dass dadurch auch die Mehrzahl der 35.000 stillstehenden Autos verschwinden wird. Autobus und Strassenbahn sollen das grosse Verkehrsangebot von und nach der Innenstadt auf ihre Rechnung nehmen, die Witkarren können für den Personentransport innerhalb der City sorgen, und daneben bleiben für etwas grössere Strecken Taxis zur Verfügung.

Man erwartet überdies, dass mit dem Eintritt der Witkarren-Epoche mehr Menschen zu Fuss Besorgungen machen oder das Fahrrad benutzen werden. Dafür entsteht ein verstärkter Anreiz, wenn einmal das Auto mit seinen giftigen Auspuffgasen das Feld geräumt haben wird. In einem solchen Zustand könnte man auch den Frühling und die Tulpen von Amsterdam mit mehr Freude geniessen.

SAPIR WILL DEN „GELENKTEN KREDIT" UM 2% VERTEUERN

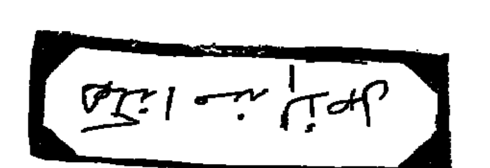
Auf Grund der Vorschläge des Präsidenten der Staatsbank, Sanbar, beschäftigte sich der Ausschuss der Wirtschaftsminister mit dem Plan, die Zinsen für den sogen. „gelenkten Kredit" zu erhöhen, der heute der Industrie und der Landwirtschaft zu besonders günstigen Bedingungen zugewiesen wird.

Zwischen den Ministern Sapir und Gvati einerseits und dem Präsidenten der Staatsbank anderseits bestanden Meinungsverschiedenheiten über die Höhe der Zinsen für diese Kredite. Da Handels- und Industrieminister Barlev an der Sitzung nicht teilnehmen konnte, wurde vorläufig noch kein Beschluss gefasst.

Sanbar hatte empfohlen, den Zinssatz, der sich heute auf 11% verläuft auf 15% zu steigern. Nach seiner Auffassung kommen die Industriellen und Landwirte dann immer noch günstig davon, angesichts der grossen Erhöhung der Preise und der Inflationstendenzen in der Wirtschaft. Landwirtschaftsminister Gvati wollte nur eine Erhöhung der Zinsen um 2% auf 13% zustimmen. Auch Finanzminister Sapir schloss sich dieser Meinung an. Allem Anschein nach wird sich diese Meinung durchsetzen, und in nächster Zeit ist mit einer Erhöhung der Zinsen für den gelenkten Kredit auf 13% zu rechnen.

Der Ausschuss der Wirtschaftsminister hatte sich auch noch der Frage der Berufung eines neuen Vertreters im Beirat der Bank Israel zu befassen. Ein Platz ist freigeworden, da Chaim Zadok das Justizministerium übernommen hat. Finanzminister Sapir schlug als seinen Kandidaten Ephraim Reiner (aus dem Histadrut Wirtschaftssektor, Mapam) vor, wähend Sanbar den Knesset-Abgeordneten Adi Amorai (Maarach, Achdut Avoda), empfahl. Hier kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Sapir und Sanbar. Der Finanzminister vertrat die Auffassung, dass die Ernennung von Mitgliedern des Beirates der Bank Israel Sache der Regierung sei, während Sanbar der Meinung war, er habe das Recht zur Ernennung neuer Mitglieder nach seinem Ermessen. Die Frage blieb unentschieden. Ebenso blieb der Vorschlag unentschieden, die Mieten in den unter Mieterschutz stehenden Wohnungen um 39% zu erhöhen. Hier hatte sich Wohnbauminister Rabinowitz eingeschaltet und hatte verlangt, dass zuerst die Instanzen des Maarach zu diesem Komplex Stellung nehmen müssten.

In den letzten Tagen hatten sowohl Hausbesitzer als auch Vertreter der Mieter Druck auf die Minister und Parteien ausgeübt, und hatten versucht, sie im Interesse ihrer Standpunkte zu beeinflussen.



Musik RUNDSCHAU

Festkonzert zu Ehren von Paul Ben-Haim

Mit zwei Jahren Verspätung fand im Neuen Museum in Tel-Aviv vor vollem Haus ein Festkonzert zum 75. Geburtstag von **Paul Ben-Haim** statt. Mit der Verspätung hatte es leider seine Bewandtnis. Der Meister war vor zwei Jahren vom Bürgermeister seiner Geburtsstadt München zu einem zu seinen Ehren veranstalteten Festkonzert eingeladen, wurde aber dort nach diesem von einem Kraftwagen niedergestossen und ist seitdem körperlich behindert. Er konnte deshalb nicht am aus dem gleichen Anlass im Rahmen des *Israel-Festivals* veranstalteten Festkonzert teilnehmen. Aber diesmal war er da. Trotz der physischen Begrenzungen, die ihm das Schicksal auferlegt hat, setzt Ben-Haim seine schöpferische Arbeit fort und wird es hoffentlich noch lange tun können.

Das Konzert wurde mit Ben-Haims Solosonate für Violine eröffnet, einer seiner bedeutendsten und berühmtesten Kompositionen, die für Yehudi Menuhin auf dessen Anregung entstand. Das Werk, in dem orientalische Improvisationsweise wirksam mit europäischer Technik gepaart ist, wurde vorzüglich von **Alexander Tal** vorgetragen. Es folgten Variationen von fünf Schülern Ben-Haims über ein Thema von ihm. Vorbild dafür waren offenbar die Variationen über ein Thema von Kodaly von ebenfalls fünf Schülern (darunter Oedoen Partos). Zuvor spielte **Nina Steiner** das komplette Werk, dem es entnommen ist, die in typischem Mittelmeerstil verfasste „Melodie mit Variationen" für Klaviersolo. Die Wiedergabe hättte allerdings brillanter kontrastreicher und entschlossener sein können.

Die Variationen wurden von einem Instrumentalensemble und zwei Frauenstimmen (ohne Text) — **Stella Richmond** und **Esther Admon** ausgeführt. Die erste war von **Zvi Nagan**, der um harmonische Bereicherung bemüht war und wirksam die Bassklarinette ausnützte. **Asher Ben-Yohanans** Variation hat europäischen Charakter und ist stark dissonant. Moderne Spielweise der Flöte fällt auf. Das Thema wandert angedeutet von Instrument zu Instrument, der *Schluss ist humorvoll*. Die Variation von **Jacob Bilboa** setzt klangreich ein, ist ausgezeichnet instrumentiert, mit wirksamen Trillern, Glockeneffekten, farbigen Harfenakkorden. Die Gesangstimme ist instrumental angewandt, eine saftige Violamelodie und gezupfte Klaviersaiten ergänzen das Klangbild. **Shulamith Ran**, die im Ausland weilt, gab wieder einmal ein Zeugnis ihres hohen Talents ab. Ihre Instrumentation ist durch starke Konatrastwirkungen gekennzeichnet; gleich eingangs führen Schlagzeug und Klavier einen effektvollen Dialog, die Gesangstimme mischt sich vorzüglich *mit den Instrumenten* und hat bedeutsame Solophrasen. Ein instrumentales Zwischenspiel in ununterbrochener Bewegung ist eindringlich. Die letzte Variation, von **Ami Maayani**, ist kurz, aber konzentriert und für den Abschluss bestimmt. Sie beginnt im orchestralen Charakter. Im Gesang und dem Klavier erfolgt eine klare Rückkehr der Themen. Maayani war zugleich Dirigent des Widmungswerkes und gestaltete es wirksam.

Nach den kurzen Glückwunschansprachen seitens des Bürgermeister-Stellvertreters **Itzhak Artzi**, der Vorsitzenden des Öffentlichen Rates für Kultur und Kunst **Leah Porath**, sowie zweier Ben-Haim-Schüler: **Ben-Zion Orgad** seitens des Komponistenverbandes und **Benjamin Bar-Am** im Namen der *Schüler*, folgte des Meisters Gesangzyklus „Myrthenblüten aus dem Eden" mit den bereits genannten Sängerinnen und **Milka** Laks am Flügel — leider nicht interessant vorgetragen. Frisch klangen Ben-Haims durchwegs volkstümlich, aber mit grosser Kunst vorgenommenen Bearbeitungen von spaniolischen Liedern aus der Sammlung von Itzhak Levi, die der Kibbuz-Chor unter Leitung von Avner Itai sang. Es wurden auch Übersetzungen der Texte verteilt, aber man konnte sie nicht lesen, weil der Saal verdunkel war. Aus dem gleichen Grund konnte man das Programmheft nicht lesen, das überdies in kleiner Schrift gedruckt war. Warum auch die Künstler auf dem Podium nicht gut beleuchtet waren ist nicht verständlich. Trotzdem, und vor allem trotz vieler künstlerischer Mängel war das ein würdiger Abend zur Ehrung unseres geliebten grossen Meisters Ben-Haim, der durch seine Kunst so viel zum Ruhm des Volkes und des Landes beigetragen hat. Wir schliessen uns den Gratulanten an und wünschen ihm aus ganzem Herzen volle Genesung und noch viele Jahre fruchtbaren Schaffens.

Yehuda Cohen

Der Realist stuerzte den Phantasten

Als Leutnant unter König Idris stand Libyens neuer Machthaber Abdel Salaam Dschallud (32) auf der Schwarzen Liste: als „Marxist, der einen subversiven Zirkel" unterhält. Bei Vorgänger Ghaddafi eckte er des öfteren an — als „Playboy".

Bezeichnenderweise befand sich Dschallud auf Pompidous Beerdigung, als Ghaddafi sich mit d. elfköpfigen Revolutionsrat zerstritt, zurücktrat und niemand ihn bat, doch in seinem Amt zu bleiben. So schob man ihn ab auf den Posten des „Chefideologen" und beliess ihm daneben den Oberbefehl über die Streitkräfte.

Der Wechsel klappte, denn Marxist Dschallud hatte sich mittlerweile zum Mann von Welt gemausert. Geboren in Fezzan, hatte er gelernt, die Welt so zu sehen, wie sie ist, und nicht — a la Ghaddafi — wie sie sein soll.

Dabei hätte den Weltmann seine Playboy-Attitüde im gleichen Paris, wo er von seiner Beförderung erfuhr, fast einmal zu Fall gebracht: Als er im Juli 1971 das Leben in sovollen Zügen genoss, dass er zu einem Treffen im Aussenministerium schwankend und mit „Fahne" erschienen war. Dass der puritanische Ghaddafi ihn damals nicht feuerte, verdankt Dschallud der Intervention der übrigen neun im Revolutionsrat.

Ghaddafis Schelte hatte kurz nach der Revolution noch gefruchtet. Damals war Dschallud sofort *nach der Machtübernahme* aus der Kaserne aus, und in eine Luxusvilla eingezogen. Die Missachtung der für die Führungskräfte verordneten spartanischen Lebensweise trug ihm einen Denkzettel in roter Farbe ein: Am Tage nach dem Einzug stand an der Mauer der Villa die Frage:

„Abdel Salaam, wer hat Dir das Geld für dieses Haus gegeben?" Dschallud verstand den Wink und zog aus: Die Farbe stammte von Ghaddafi.

Der „Marxist" in Dschallud ist heute nicht mehr ernst zu nehmen, in Europa würde man ihn eher einen nach links tendierenden Liberalen nennen. Mit grossem Interesse verfolgt er die Entwicklung im sozialistischen Algerien, als neuer Machthaber wird er sich mehr nach Westen wenden als nach *Osten. Ein Phantast* wurde abgelöst von einem Realisten, der Stabilität höher schätzt als Sendungsbewusstsein.

Für BRIEFMARKENFREUNDE

DER HELDENGEDENKTAG wurdee am Donnerstag, den 18. April gefeiert, die Gedenkmarke dazu kam aber erst am Dienstag, den 23. heraus, am Vorabend des Jom Haatzmaut, zu welchem aber dieses Jahr keine Sondermarke ausgegeben wurde. Damit hat sich unser ansonst recht tüchtiger Philatelistendienst einen unliebsamen Regiefehler geleistet. — Mit der eindrucksvollen Gedenkmarke gleichzeitig ist die 2.00 IL-Jubiläumsmarke zum 50-jährigen Bestehen des Verbandes hebräischer Schriftsteller erschienen

DIE SPEKULATION hat in letzter Zeit kleine und mittlere Einzelmarken sich zum Objekt ausgesucht und ihren Preis steil in die Höhe getrieben. Um eine Voraussage zu wagen, vergleichen wir unsere beiden letzten Sondermarken mit ähnlichen Markenausgaben der vergangenen Jahre.

Heldengedenktag 1974 (Nennwert IL 1); 1973 (Nennwert 0.65) heutiger Preis 3.50; 1972 (0.55) heute 1.80; 1971 (0.78) 3.00; 1970 (0.55) 3.00; 1969 (0.55) 1.25; 1968 (0.80) 1.80; 1967 (0.55) 1.50; 1966 (0.40) 1.50; 1965 (0.25) 2.50.

Schrifstellerverband 1974 (Nennwert 2.00). Technion 1973 (1.25) 2.50; Jahr des Buches 1972 (0.95) 3.00; Der „Ari" (0.70) 3.00; „Let my people go" 1972 (0.55) 25.00; Volcani-Institut 1971 (1.00) 3.00; Histadrut 1970 (0.35) 1.50; WIZO (0.80) 3.00; Dimona-Oron-Bahn (0.80) 5.00; Weizmann-Institut (1.15) 12.50; Chagall 1969 (3.00) 15.00; Shulhan Arukh 1967 (0.40) 3.50; Knesset 1966 (1.00) 10.00;

Wir haben absichtlich nur Beispiele aus den letzten Jahren angeführt, die beweisen, dass der Ankauf von Sonder-Einzelmarken zumeist eine gute Kapitalsanlage gewesen ist.

Aber auch alle Festival- und Jom Ha'atzmauth-Markenausgaben haben grosse Preissteigerungen mitgemacht und brachten den vertrauensvollen Anlegern schöne Gewinne. Den Rekord erreichten in der letzten Woche die Festival- (Glückwunsch) Marken vom August 1972, die bei einem Nennwert von nur 2.25 Il. auf IL 42.50, also in nicht ganz 20 Monaten fast aufs 20-fache gestiegen sind! Es handelt sich um die vier Glückwu[nsch]marken mit den Abbildu[ngen] der Heiligen Schreine. [...] wollen wir nicht zur Spekul[ation] Anregung geben. Dem [...]lichen Sammler sind die sch[önen] Marken Israels eine stete A[...]freude und die Sammlung [...]tet aus vielen Gesichtspu[nkten] volle Genugtuung. Und den[n] wer kein Los kauft, kann k[einen] Haupttreffer machen!

BRIEFMARKEN-AUSS[TEL]LUNGEN sind in der TS[CHE]CHOSLOWAKEI keine so [sel]tenen Veranstaltungen wie [bei] uns. Uns liegt das Ersttagsk[uvert] der internationalen Marke[naus]stellung POLEN-CSSR in [Kut]na Hora vom Ende des V[...]res mit alten Stadtbildern [von] Kutna Hora und Krakau [...] ein FDC vom 20.2.1974 [...] der Landesausstellung in B[...] mit einer grossformatigen [Son]dermarke zu 3.60 Kcs, [...] das Erstagskuvert der J[ubilä]umsausstellung 55. Jahre Marken PRAHA 1947 mit gedrucktem Postwertzeiche[n] 3.60; für dieses Kuvert wir[d an]geblich bereits der drei[fache] Preis bezahlt. Am 21. Fe[bruar] kamen vier grossformatige [Ge]mäldemarken mit Abbild[ungen] moderner Werke einheimi[scher] Künstler heraus. Lobenswert [ist] jedesmal die künstlerischen [Erst]tagskuverts, mit den hübs[chen] originellen und sauberen [Ab]stempelungen. Nachahmens[werte] Beispiele für unseren Phil[ateli]sten-Dienst. **Y. H.**

Johannes Mario Simmel
UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN
ROMAN

33

Es gab — die Führung ging weiter — auch ein in französischem Rokoko eingereichtetes Zimmer mit galanten Kupferstichen aus der Zeit. Es gab ein indisches und ein Harems-Zimmer. Ein Raum war einer Klosterzelle nachgebildet, ein anderer einer Kerkerzelle, einer völlig in Schwarz gehalten. Manuel sah eine mittelalterliche Folterkammer samt Inventar und Stichen aus den Büchern des Marquis de Sade. Ein Zimmer hatte Spiegelwände und eine spiegelnde Decke. An zwei Türen schwang sich Nora Hill eilig vorüber. Die kleinen Milchglashalbkugeln über ihnen brannten.

„Es werden bald alle Zimmer besetzt sein", sagte die Frau mit dem schönen Gesicht voller Menschenverachtung.

„Wo kommen diese Mädchen her?"

„Zum Teil wohnen sie hier, zum Teil in der Stadt. Wenn ich mehr oder eine bestimmte brauche, telefoniere ich. Ich bin an einigen Nachtlokalen beteiligt. Georg holt, was verlangt wird, mit dem Wagen."

„Georg?"

„Der Diener. Mein Liebhaber — Sie dachten es sich natürlich. Nicht? Seltsam. Schon seit sechs Jahren. Er ist einer von den Schlechten. Mit einem Dummen könnte ich es auf die Dauer nicht ertragen. Bedient mich ganz hervorragend, wirklich. Und ist völlig verrückt nach mir. Freilich, er hat schon alles gehabt, so wie er aussieht und gebaut ist. Eine Gelähmte mit Geld hatte er noch nicht. Welch ein Reiz . . ."

Sie öffnete eine weitere Tür. Das Zimmer war in schwülstigstem Stil eingerichtet, vollgeräumt mit Möbeln der Jahrhundertwende. Ein grosses Oelgemälde zeigte einen jungen Mann, der vor einem etwas älteren kniete. Beide waren nackt. Der Jüngere liebte den Älteren.

„Auch dafür ist gesorgt", sagte Nora Hill. „Ich habe selten solche Kunden, aber ich habe sie. Und auch ein paar wirklich verlässliche Knaben. Das ist wichtig. Die meisten sind doch ein erpresserisches Gesindel. Die ich habe, nicht. Verdienen sehr viel bei mir. Das ist natürlich teurer als das andere. Knaben haben mir noch nie Verdruss bereitet. Mädchen schon häufig. Auch, aber wo gibt es einen Beruf ohne Ärger?"

Sie war weitergeeilt . . .

„Cheerio!", sagte Nora Hill nun und hob das Glas. Sie sass vor dem prasselnden Feuer des Kamins, Manuel gegenüber. Beide tranken. Nora Hill sagte: „Also: Ich kannte Valerie Steinfeld. Ich kannte sie gut. Ich bin in der Lage, Ihnen zu erzählen, was sie getan hat. Es ist keine Geschichte aus Tausendundeiner Nacht. Es ist eine arge, lebensgefährliche Geschichte. Was haben Sie?"

„Wieso?"

„Ihr Blick. Sie dachten: Umsonst wird diese Frau mir nichts erzählen!" Manuel zögerte. „Natürlich dachten Sie das. Und es stimmt auch."

„Ich verstehe", sagte Manuel und stellte sein Glas hin. Und Stück Holz im Kamin krachte laut, es klang wie ein Schuss.

„Nein, Sie verstehen nicht, junger Freund. Keine Erpressung! Kein Geld! Ich habe genug. Auch nicht Ihre Dokumente."

„Was für Dokumente?"

„Herr Aranda!" Sie sah ihn ironisch an.

„Sie wissen . . ."

„Natürlich. Aber ich sage Ihnen doch, ich will das Manuskript nicht haben."

„Was denn?"

„Ich erzähle Ihnen alles, was ich von Valerie Steinfeld weiss. Ich helfe Ihnen, das Geheimnis um den Tod Ihres Vaters zu lüften. Sie müssen sich nicht . . ."

30

„ . . . auf mich verlassen, das versteht sich. Sie werden heute nacht auch nicht Valerie Steinfelds ganze Geschichte zu hören bekommen. Nicht, weil ich Sie enervieren will. Sondern damit Sie Gelegenheit haben, Stück um Stück nachzuprüfen, ob ich Ihnen die Wahrheit erzähle."

„Grossartig macht sie das", sagte Gilbert Grant.

„Unser Goldkind", sagte Fedor Santarin und spielte mit seinem Brillantring.

Der Amerikaner und der Russe sassen in einem Zimmer, eingerichtet wie das eines kleinen Mädchens. Teddybären und Puppen lagen herum, desgleichen Spielzeug, niedliche Kleidchen, Baby-Doll-Nachthemden, bunte Haarschleifen und Kinderschuhe. Grant hatte die Füsse auf einen Tisch gelegt. Die Hüftflasche voll Bourbon hielt er in der Hand. Von Zeit zu Zeit nahm er einen grossen Schluck. Sein Gesicht war rot wie immer, die Augen tränten wie immer. Santarin hatte sich abends noch einmal rasiert. Er sass auf dem niederen Bettchen. Wieder sprach er höflicherweise englisch.

Grant wischte sich den Mund ab und fragte: „Aber wird sie es auch durchhalten?"

„Sie muss, Gilbert, seien Sie beruhigt. Mord verjährt in Oesterreich erst nach zwanzig Jahren. Wir haben noch viele Jahre Zeit."

Unterdessen hatte Nora Hill, die drei Zimmer entfernt von den beiden sass, weitergesprochen. Ihre Stimme kam aus einem Lautsprecher. Der hing an einem Nagel, welcher auch ein Bild von Schneewittchen und den Sieben Zwergen am Kopfende des B[ett]chens trug.

„ . . . Sie sollen sich davon überzeugen, dass es [die] Wahrheit ist, die ich berichte."

Manuel Arandas Stimme erklang: „Wie fange [ich] das an?"

„Indem Sie zu all den anderen Leuten gehen, [die] in diesen Fall verwickelt sind, und sie auffordern, ihre Geschichte zu erbählen."

„Die erzählen nichts. Ich habe es schon versucht."

„Oh", sagte Nora Hills Stimme, „wenn Sie kommen und das wissen, was ich Ihnen heute abend [be]richten will, werden die Herrschaften reden, alle, [ver]lassen Sie sich darauf."

„Und das wird Zeit und Zeit kosten", murrte Gra[nt]. „Falls Aranda jetzt etwas zustösst . . ."

„Ich habe Jean Mercier herbestellt."

„Hierher?" Grant fuhr auf.

„Ja. Er kommt erst später. In einer Stunde et[wa]. Ich sagte ihm, dass wir nun zusammenhalten müss[en], so grotesk das ist."

„Erst wenn Sie die ganze Geschichte von mir [er]fahren und bei allen anderen Menschen nachgepr[üft] haben, werde ich einen Wunsch äussern", erklä[rte] Nora Hills dunkle Stimme. „Natürlich denken [Sie] an das B-Projekt, aber ich . . ."

„An was für ein Projekt?"

„Da!" Fedor Santarin, der mit einer Puppe spiel[te], richtete sich auf.

„Ich verstehe nicht", erklang Nora Hills Stim[me]. „B-Projekt — was ist das?"

„Keine Ahnung."

„Aber Sie sagten es doch eben!"

„Sie müssen sich verhört haben, junger Freund."

„Bestimmt nicht! Und ich verstehe nicht . . ."

„Sie haben sich verhört. B-Projekt? Was soll d[as] heissen?"

„Das weiss ich doch nicht!"

„Ach, nun lassen Sie das schon. Das ist ja albern."

„Verzeihung. Was . . . was sagten Sie denn wir[k]lich?"

„Keine Ahnung. Sie haben mich ganz nervös gemacht."

„Ist sie nicht grossartig!" Santarin strahlte. „W[ie] sie ihm das unterjubelte! Und er hat keine Ahnun[g]. Das bedeutet, es ist so, wie ich sagte: Er hat u[ns] belogen, er besitzt keinen Code-Schlüssel."

„Vielleicht blufft er", grunzte Grant.

„Nie! Das war echt! Er blufft, ja, indem er lügt. Den Mercier soll er ruhig bluffen. Der soll ruh[ig] glauben, Aranda besitzt den Schlüssel. Ich habe [es] nie geglaubt. Sie zweifelten. Darum habe ich No[ra] gebeten, die Probe zu machen. Sind Sie jetzt über[zeugt]?"

„Ja", sagte Grant.

„Was für eine Frau!" schwärmte Santarin.

„Was für ein Jammer, dass eine solche Frau ei[n] Krüppel sein muss."

Grant seufzte sentimental.

„Jammer? Ein Glück! Es gibt nichts Klügeres als körperlich Deformierte", sagte Santarin.

„Und was ist das für ein Wunsch?" fragte Manuels Stimme.

(Fortsetzung folgt)

DAS WORT HAT der Leser

KONTEN UND BANKEN

Auf den in Ihrer Ausgabe vom 8.4.74 an mich gerichteten Brief von Herrn Shlomo Stein möchte ich folgendes erwidern:

1) Die Höhe der Zinsen auf Tamam- und Pasakkonten wird nicht von den Banken, sondern vom *Finanzministerium* bestimmt.

2) Da es sich um Konten in fremder Währung handelt und die Zinsen in Devisen bezahlt werden sind sie nicht mit den Zinssätzen auf Israel-Pfunde, sondern mit den auf Devisenkonten üblichen Zinssätzen zu vergleichen. Durch die Tatsache, dass die Zinsen steuerfrei sind, unterscheiden sich die auf Pasak-Konten bezahlten 6% nicht wesentlich von diesen Zinssätzen. Tamam-Konten-Inhaber bekommen von Zeit zu Zeit ein zusätzliches Equivalent durch die „Natad"-Prämie. Dieser Kurs unterscheidet sich im allgemeinen nicht wesentlich vom schwarzen Marktkurs und ist häufig sogar höher.

3) Renten- u. Entschädigungsempfänger haben ihre guten Gründe, sich mit einem niedrigeren Zinssatz zu begnügen, da sie im Laufe der Jahre durch Abwertungen des Israel-Pfundes und Aufwertungen der Mark *nicht schlechter gefahren sind,* als wenn sie ihre Fremdwährungen laufend in Israel-Pfunde umgewandelt hätten.

4) Andererseits steht es jedem Renten- oder Entschädigungsempfänger frei, seine Devisen *in Israel-Pfunde* umzuwandeln u. in Sparplänen oder Index-gebundenen Wertpapieren anzulegen. Die Einkünfte auf diese Anlagen liegen weit über dem von Herrn Stein zitierten, von den Banken erhobenen Zinssatz von 18%.

5) Wie eingangs erwähnt, werden Zinssätze und Umrechnungskurse *von der Regierung* bestimmt u. es ist uns bekannt, dass Organisationen der Renten- u. Entschädigungsempfänger sich an das Finanzministerium bezüglich Verbesserung der Bedingungen gewandt haben.

A. Japhet

„DU HAST FETT ANGESETZT UND HAST VERGESSEN..."

Dem Artikel von Jonah Speyer (19.4.74) kann man voll zustimmen, nur die Art des Zitierens sollte aus unserer Praxis verschwinden: „Das T'nach antwortet kurz und bündig...". *Vergessen wir nicht,* dass eine deutschsprachige Zeitung in Israel auch von Nichtjuden im In- und Auslande gelesen wird, die sich unter dieser Quellenangabe nichts vorstellen können. Aber auch zu sagen: „Die Bibel *antwortet kurz und bündig...*" ist keineswegs ausreichend, denn der interessierte Leser kann doch nicht die ganze Bibel durchblättern um einen Vers zu finden. In diesem Falle hätte es heissen müssen: „Die Bibel antwortet im Lied des Moses 5. Mose 32,15 kurz und bündig...".

Man gebe immer Buch, *Kapitel und Verszahl an um das* Nachschlagen zu ermöglichen.

Th. Nachl. Jerusalem

NOCH EIN WEITERES WORT ZUM BUDGET UNSERES STAATSPRÄSIDENTEN

Antwort auf den Leserbrief von Hr. W. Friedmann und *Hr. A. P.*

Alles hat bekanntlich seine zwei Seiten. Ich bitte Euch beide mit aufrichtiger Anteilnahme um folgendes: Sollte Euch einmal das Unglück treffen, dass Ihr gezwungen seid, einen Besuch *in* Eurer Wohnung empfangen zu müssen, bitte ich *dringend, dem Besuch nur Brot* mit Margarine, evtl. noch ein Glas Wasser zu geben. Als armer Jude in Israel gehört es sich nicht, dass Sie Butter und noch Kaffee geben. Sie haben als Staatsbüger so viel Schul*den, d.h. Staatsschulden geteilt* durch ca. 3 Millionen, dass es Ihre erste Pflicht ist, zu sparen, wo Sie können.

Wir haben nun einmal die Einrichtung eines Staatspräsidenten zu Repräsentationszwekken. Entweder wir brauchen dies oder wir brauchen diese Einrichtung nicht. Wenn wir als Staat bereit sind, aus aller Welt Besuche einzuladen, so soll es uns auch Geld kosten. Ich bin persönlich dagegen, dass man einen Staatsbesuch im Autobus fahren lässt, also muss halt der Chauffeur des Präsidenten herhalten.

Ich möchte aber noch erwähnen, dass z.B. die Schweiz nur die Einrichtung eines Bundespräsidenten kennt, welcher in der Stellung unserem Ministerpräsidenten gleicht. Entweder wir machen es der Schweiz nach, und beseitigen die Einrichtung des Staatspräsidenten, oder aber wir haben eine Repräsentation für unsere Gäste, wenn unsere Regierung es für *richtig hält, diese einzuladen.*

Schlomo Pomeranz, Bnei Brak

DER JOM KIPPUR

Sie schreiben in Ihrem Leitartikel: „Es gibt genug Anhänger Dayans, die ihm den Weg in die Knesset und in die höchsten Regierungsämter des Staates ebnen werden".

Halewaj — und unter uns gesagt — wir wären schon so weit! In der Zwischenzeit, er*lauben Sie mir bitte Ihnen ein* kleines Märchen zu erzählen:

„Der Jom Kippur - Gottesdienst konnte nicht stattfinden. Der Herr Oberrabbiner — der wie gewöhnlich anderweitig beschäftigt war — vergass dem Tempeldiener die Schlüssel zur Synagoge zu übergeben. Ein unerwartetes, fürchterliches Unwetter brach herein, dem viele Menschen, versammelt vor der geschlossenen Synagogentüre, zum Opfer fielen.

Die empörte Kultusgemeinde setzte eine hohe Untersuchungskommission ein. *Die Kommission* erklärte den Tempeldiener für *die Jom Kippur-Katastrophe* verantwortlich und beantragte seine sofortige Entlassung. Die Kultusgemeinde versetzte den Tempeldiener in den Ruhestand. Der Herr Oberrabbiner hüllte sich in ein für ihn *recht ungewöhnliches Schweigen."*

Nun, falls Sie dem „Herrn Oberrabbiner" den Weg in die Knesset und die höchsten Regierungsämter des Staates ebnen wollen.. bitte, jedes Tierchen hat sein Pläsierchen. Ich wollte Sie nur aufmerksam machen, wenigstens einen Ihrer Leser von dieser Wegebenung auszuschliessen.

Josef Sryck, Tel Aviv

ZWEIERLEI MASS ODER: QUOD LICET JOVI, NON LICET BOVI

Wir sind zur Zeit Zeugen eines politischen Kuhhandels, der an Schmutzigkeit alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Und was dem Ganzen die Krone aufsetzt, ist, dass Leute, die allen Grund hätten ihren Mund zu halten, hinter der vorgehaltener Hand Schmutz säen.

An allem ist Mosche Dayan schuldig. Er allein hat versagt. Nicht die Küche, nicht die gesamte Regierung. Seine einzige Schuld in meinen Augen ist, dass er den Staat Israel bis zu seinem Herzblut liebt und sich für ihn immer wieder bis ins Letzte *eingesetzt hat und weiter ein*setzt. Glauben Sie nicht, dass ich die Fehler Mosche Dayans nicht sehe, aber wer ist fehlerfrei? Und nun soll er — und nur er — als einzige verantwortlicher Minister die Schuld tragen. Plötzlich gibt es keine Kollektivverantwortung — ja, das liebe Bänkel — es gibt nur persönliche ministerielle Verantwortung.

War das immer so? Nein. da wurde von Kollektivverantwortung gesprochen, nachstehend zwei Beispiele: 1) Auf der Olympiade in München wurde unter unseren Sportlern ein Blutbad angerichtet. Die Presse und der gesamte Jischuw schrie „Gewalt" und verlangte mit Recht Absetzung der verantwortlichen Minister. Aber plötzlich stellte sich alle vor den so wenig beliebten Jigal Allon und sprachen von Kollektivverantwortung. 2) Als *unsere Aussenpolitik in Afrika* eine blamable Niederlage erlitt, *die ausserdem* noch dem Staat Milliarden kostete, da schrie alles: Weg mit dem verantwortlichen Minister. Aber Herr Abba Eban dachte nicht an Abtreten und faselte in tadellosem Hebräisch von Kollektivverantwortung. Heute schreien dieselben Leute anders. Niemand hat Fehler gemacht, nur der böse Mosche Dayan hat Fehler gemacht, obzwar die Agranat-Kommission etwas ganz anderes festgestellt hat.

Ich möchte betonen, dass ich weder links noch rechts festgelegt bin und nur meine persönlichen Empfindungen sprechen lasse. Ein Staat wie der unsrige braucht Führernaturen wie Mosche Dayan, der gerade und unerschütterlich auf sein Ziel zustrebt. Ein Mann, für den kleinliches Parteigezänk uninteressant ist (siehe Achdut Avoda, Mapam, die Religiösen und zum Schluss noch Herrn Begin.) Dayan versteht dass heute mehr *auf dem Spiel steht als noch ein* Minister oder ein „Bänkel", oder „Wer ist Jude", er weiss dass es heute um Sein oder Nichtsein geht. Golda Meir und Schimon Peres verstehen das, aber den anderen ist das Bänkel wichtiger, oder: was einem Igal Allon, Abba Eban oder Motti Aschkenasi erlaubt ist, ist Mosche Dayan verboten.

Erich Daniel, Schikun Dan

HOCH LEBE DIE POST

Ich bin im Moment bei meiner Kindern in Arad zu Besuch und schickte meinen elfjährigen Enkel mit einem eingeschriebenen Brief zur Post. Auf dem Kuvert stand: „Registered, Mr. Jossy Nemia, Rech. Bar-Ilan 25, Raanana". Die Beamtin gab den Brief zurück, weil sie nur hebräisch lesen kann.

So geschehen am 8. April 1974.

Jetta Rosenbaum, Raanana

DAS WORT DAS DER LESER

*An unseren ehrenwerten Post*minister, an den jetzigen, an seinen Vorgänger, sowie an seinen Nachfolger!

Gestern, Schabbat, wollte ich einem befreundeten Touristen einen Gefallen tun und für denselben einen Expressbrief zum Versand bringen. Es blieb aber bei meinem Goodwill.

Ich ging 6 Uhr nachmittag zum Hauptpostamt, da ich mich aus früheren Jahren erinnerte, dass dort stets ein Schalter geöffnet war auch an Schabbatot. Als ich nun beim Hauptpostamt meinen Expressbrief abschicken wollte, verweigerte der diensthabende Beamte die Annahme des Briefes mit dem Bemerken, dass dies laut Vorschrift vor 7 Uhr abends nicht erlaubt sei. Es blieb mir nichts anderes übrig, *als eine* Stunde zu warten. Als die Stunde 7 schlug, wollte ich wieder meinen Expressbrief loswerden und zwar Express — Registered. Und wieder verweigerte der Beamte die Annahme des Briefes und zwar jetzt mit dem Bemerken, dass die Annahme von registered letters überhaupt nicht erlaubt sei. Ich kam mir wie in Chelm vor. Wohlgemerkt, um 7 Uhr abends war Schabbat bereits aus und jetzt kam ich noch nicht verstehen, warum um *7 Uhr* abends ein Expressbrief angenommen wird, aber ein Express-*registered Brief* nicht. Um das zu verstehen, muss man wahrsceinlich die Universität in Oxford besuchen wie alle unsere sehr verehrten Postminister.

Jeden Tag lesen wir in allen Zeitungen, dass das Touristoffice die grössten Anstrengungen macht, Touristen ins Land zu bringen und denselben ein Maximum an Dienstleistungen verspricht. Vielleicht sind derartige Postdienste bereits das Maximum. In einer Grosstadt wie Tel-Aviv, die während der Feiertage von Touristen überfüllt war, sollte es nicht einen Schalter geben, der sieben Tage 24 Stunden für das Publikum geöffnet ist?

Zu derselben Zeit musste ich *mitanhören, wie* ebenfalls ein Fremder ein Auslandsgespräch führen wollte, was ebenfalls nicht möglich war. Ich meine, ein Mehr an Dienstleistungen würde unsere Post nicht schaden.

Albert Katz, Tel-Aviv

Anm. d. Red.: Die Annahme des Expressbriefes und Ablehnung des eingeschriebenen *Briefes* vor Schabbatausgang ist auf d. Notwendigkeit des (am Schabbat verbotenen) „Einschreibens" zurückzuführen. Es wäre zu erwägen, ob nichtjüdische Beamte diesen lebensnotwendigen Dienst für Touristen und auch in manchen Fällen Israelbürger übernehmen könnten.

RADIO und FERNSEHEN

Sonntag, 28.4.1974

Programm A:

Nachrichten: jede Stunde.

8.05 Morgenkonzert — Aus Werken von Johann Sebastian Bach; 9.05 Aus Werken von Beethoven; 9.55 Nachrichten in englischer Sprache; 10.55 Nachrichten in französischer Sprache; 10.05 Serenade Nr. 1 von Brahms; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.40 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Rezital: Hemda Ras (Klavier) *spielt Klavierstücke* von Bach, Soler und Ginastera; 13.05 Mittagskonzert; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — mit Hochschulen; 15.30 Literatur für Mittelschüler; 15.50 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Musica Viva — Tonbandaufnahmen von Radio Belgrad; 17.05 Musik für Sonntag — Rachmaninoff: Messe zum russischen Osterfest; 17.55 Nachrichten in englischer Sprache; 18.50 Nachrichten in französischer Sprache; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.25 Literatur; 18.55 Für den Landwirt; 19.30 Programmvorschau; 19.40 Leichte Weisen; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Filmkritik; 20.45 Aus unseren Konzertsälen — das IPO spielt — Vivaldi: Fagottkonzert (Dirigent Schalom Ronli-Riklis); Berlioz: „Phantastische Symphonie", Dirigent Werner Torkanowsky; 22.05 Der Vorhang geht auf — „Loch im Vorhang" (Humoristisches Theater von Efraim Kischon; 23.02 Kammermusik; 0.05 Ein kurzes Gedicht. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf beiden Programmen A und B leichte Musik. *Lieder, Chansons.*

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 „Dir und mir": 15.53 Da capo mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chan*sons; 16.30 Rätselraten* — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.50 Leichte Weisen; 22.05 Programm mit Manny Peer (Wiederholung); 23.02 „Diese Nacht"; 23.15 Die Angelegenheit wird behandelt — im Dienste des Bürgers (Gideon Lev-Ari); 23.50 „Alter Wein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 6.55 „Star and Stripes" mit Amos Eren; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.45 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Erzählungen der ersten Hälfte des Jahrhunderts *(Mordechai Naor); 13.30* „Das werde ich nie vergessen" (Arie Awneri); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Iris Lawi); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 und 19.05 Radiosport; 20.05 und 21.05 Wunschprogramm; *22.05* und 23.05 Heute Abend — direkte Uebertragung — mit Uri Sela; 23.55 Mitternachtsgespräch — Midad Schiff: „Der Brunnen aus dem wir tranken"; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chanson.

Schulfernsehprogramm:

7.50 Technologie; 8.40 Literatur und Sprachunterricht; 9.05, 10.00 und 12.00 Englisch; 9.25 Bürgerkunde; 10.20 Naturkunde; *10.45* Französisch; 11.05 Algebra; *11.25* Geometrie; 12.20 Beratung und Richtunggebung; 13.00 Zeichnen; 13.40 Schach — *27. Stunde; 16.30 bis 17.00* Programm für die Jugend.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Die Brady-Familie: „Gregs Hilfe"; 18.00 Buchstabenspiel für Kinder; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenbericht für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 Die unmögliche Mission; 21.50 „Königin Elizabeth", drit*tes Kapitel: „Schatten auf der* Sonne"; Königin Elizabeth bricht den Vertrag mit Frankreich nach dem Mord der Hugenotten in Paris; Da Frankreich jedoch Britannien dringend braucht schlägt es eine Heirat zwischen Königin Elizabeth und dem jüngeren Bruder des Königs von Frankreich vor; 23.20 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Man Bolt
BEN JEHUDA: Take Me High
CINEMA ONE: McQ
CINERAMA: Carnal Violence
CHEN: The Don is Dead
DEKEL: 20 Karat
ESTHER: Dirty Harry in Magnum Force
DRIVE-IN: 7.15 Robinson Crusoe; 9.30 The Contract
GAT: Avanti
GORDON: Wohin entschwand Daniel Wax (Israelischer Film)
HOD: Les Intrus
LIMOR: Don Juan 73
MAXIM: Sisters
MOGRABI: The Way We Were
ORDAN: La Nuit Americane
OPHIR: Live and Let Die
ORLY: The Lustful Vicar
PARIS: Le Distrait
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Chacham Gamliel
TEL-AVIV: Rabbi Jakob
TCHELET: Harold and Maude
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu

RAMAT GAN:

KINO LILLY — 4.00 Katz karasso; 7.15, 9.30 Till Divorce Will Us Part.

JERUSALEM:

ARNON: Bananas;
CHEN: Haham Gamliel;
EDEN: Live and Let Die;
EDISON: The Young Witness;
RON: Duel;
SEMADAR: The Fearless Vampire Killers;
HABIRAH: Four Dimensions of Greta;
ORGIL: Il n'y a pas de Fumée sans feu;
ORNA: Blum in Love;
ORION: Rabbi Jacob;
JERUSAEM: Summer Place.

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Deaf Smith and Johnny Ears;
ARMON: Man of the East;
ATZMON: Rabbi Jacob;
CHEN: Pete 'N' Tillie;
MIRON: Love is Tender and Violent;
MORIAH: Ship of Fools.
ORDAN: Take the Money and Run
ORAN: The Way we Were
ORION: The Big Risk
ORLY: Day of the Jackal
PEER: Play it Again Sam

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23.00 Uhr: Bograschow 60, Tel. 223889; Kikar Hamedina, Tel. 258046.

Ramat Gan und Umgebung: Derech Negba 38, Tel. 743159.

Bnei Brak: Kikar Hajeschiwa.

Herzlia u. Umgebung: Sokolow 65, Herzlia.

Bat Jam: Ramat Josef, Merkaz Mischari.

Cholon: Ejlat 36.

Natania: *Herzl 11, Telefon* 22842.

Beer Schewa: „Jona".

★ ★

Tel-Aviv, Dr. Har Even, steinstr. 6, Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan. Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333, Bat Jam: MDA, Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101 Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur *tagsüber); Dr. Marc Dona,* Hachaschmonimstr. 4, Tel. 248228.

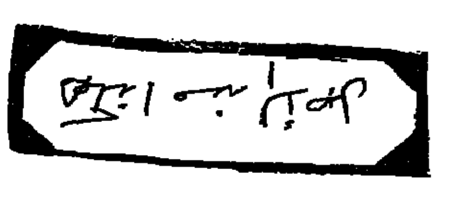
Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh *Dr.* Komlosch (Kinder), Weizmann-Str. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 hr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt. Tel. 254530.

Edward Kennedy bei Alexander Lerner

Senator Edward Kennedy traf vor seinem Abflug aus Moskau mit elf jüdischen Wissenschaftlern im Hause von Alexander Lerner zusammen. Ein KGB-Mann wohnte der Zusammenkunft bei. Die Juden informierten Kennedy über ihre Schwierigkeiten bei dem Versuch, Ausreisegenehmigungen nach Israel zu erhalten. Senator Kennedy sagte, er trete weiterhin für die Vorlage des Senators Jackson ein, der die Gewährung einer Meistbegünstigungsklausel für d. *USSR von der Erlaubnis* freier Auswanderung aus der Sowjetunion abhängig macht.

80 französische Persönlichkeiten, unter ihnen bekannte Nobelpreisträger, sandten an Leonid Breschnew ein Telegramm, in dem die Ausreisegenehmigung für drei sowjetische Wissenschaftler *David Aschbel,* Vitali Rubin und Wladimir Galetzki gefordert wird. Die drei hatten letzthin *einen* 12-tägigen Hungerstreik veranstaltet.



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

התפקיד של רבין

אם ד״ר קיסינג׳ר יבוא לישראל, אז יצחק רבין עוד לא יהיה ראש ממשלת ישראל, אלא יהיה עסוק במעשה מרכבת הממשלה. אבל בכל זאת תהיה לו כבר עמדה בתורה גם בממשלה הקיימת ועליו להגיד את דברו.

הננו מצפים לכך שיופיע בגלוי ויגן בלי רתיעה על האינטרסים החיוניים של ישראל. המשא ומתן עם קיסינג׳ר יהיה מסובך. האמריקאים חיים באשליה, שאפשר לחולל מהפכה במזרח התיכון בעזרת סאדאת — בעד האשליה הזאת שלמנו כבר בהצבעה האמריקאית במועצת הבטחון.

גולדה מאיר הבטיחה שממשלת ישראל לא תתן פרס לסורים ולא תפנה כעת חלקים של רמת הגולן. במשא ומתן על ממשלתנו להחזיק מעמד בענין הזה. ואנו מצפים לכך שרבין יהיה אחד מדוברי הממשלה בענין זה.

רבין רמז שרוצה לפעול במהירות בענין הממשלה. להנהגה לפי המתכונת הקודמת אין סכויים רבים, ונשארת אלטרנטיבה של בחירות. אבל על רבין לבדוק אם אין אפשרות להרכיב ממשלה רחבה אשר רק היא יכולה לחסוך לנו בחירות ויכולה לבסס את מדיניותנו על בסיס לגמרי אחר. ממשלה כזאת תוכל להתגבר על כל המשברים ולסיים את ״מלחמות היהודים״ הרבה יהיה בענין זה תלוי ביצחק רבין, אשר נעשה כעת הגורם הראשי של המפלגה הגדולה בארצנו.

י. א. פ.

DIE AUFGABE RABINS

Wenn der amerikanische Aussenminister Dr. Kissinger nach Israel kommen wird, wird wahrscheinlich Jizchak Rabin noch nicht amtierender Ministerpräsident sein, sondern noch nach der Möglichkeit einer Koalitionsbildung suchen müssen. Dennoch wird Rabins Stellung schon anderer Art als bisher sein. Er ist nicht mehr „nur" der Arbeitsminister, sondern er wird innerhalb des Kabinetts eine mehr prominente Rolle spielen und sein Wort bei den Verhandlungen zu sagen haben.

Wir erwarten von ihm, dass dieses Wort mit Entschiedenheit und Klarheit ohne Verzicht auf wichtige Lebensinteressen Israels ausgesprochen wird. Die Verhandlungen mit Dr. Kissinger werden die schwierigsten sein, die es bishher gegeben hat. Die Regierung von Washington lebt in der Illusion, dass es ihr gelingen könne, mit Hilfe von Sadat den Nahen Osten umzukrempeln, und für diese Illusion hat Israel bereits anlässlich der amerikanischeen Abstimmung im Sicherheitsrat zahlen müssen. Die politische Bequemlichkeit ist alles, die 18 Blutopfer von Kiriat Schmona sind nichts — diese Einstellung hat am Ende auch die amerikanische Delegation beherrscht, deren schüchterne Versuche zur Aenderung der Resolution im Sicherheitsrat keine Aenderung ergaben.

Dr. Kissinger wird mit einem Plan erscheinen, in dem nicht nur von Räumung der syrischen Ausbuchtung, sondern auch von einem Teilrückzug von der Höhe von Golan die Rede ist. Golda Meir hat zugesichert, dass Israel an Sadat, Mustafa Tlas und die anderen Artilleriehelden von Damaskus keine Prämie für ihre Angriffslust zahlen wird und dass jetzt nur über die Ausbuchtung verhandelt werden kann. An diesem Standpunkt muss die Regierung festhalten, und als Wortführer dieser Meinung möchten wir Jizchak Rabin sehen, der immerhin nicht irgend ein Zivilist ist, sondern 1967 Generalstabschef eines erfolgreichen Heeres war.

Wir erwarten von Rabin ferner, dass er auf innerpolitischem Gebiet schnell handelt. Die Bemühungen um Bildung einer Koalition nach dem bisherigen Muster haben wenig Aussicht, die Alternative heisst Wahlen. Aber trotz allem sollte geprüft werden, ob nicht eine breite Regierung gebildet werden kann. Ein solches Kabinett, und nur ein solches, könnte uns Wahlen ersparen, Zugleich könnte eine solche Regierung in ganz anderer Weise legitimiert den aussenpolitischen Willen Israel zum Ausdruck bringen, der im jetzigen Moment Widerstandswillen und Zurückweisung aller Projekte bedeuten muss, die auf einen erneuerten Rogers-Plan hinauslaufen.

Für eine Widerstandspolitik sind Entschlossenheit und gute Nerven erforderlich. Nachdem jahrelang die „Kriege der Juden" unsere Szene beherrscht haben, hat der Wettkampf Rabin-Peres zum ersten Mal ein anderes Bild gezeigt, in dem nicht mehr Hass, Streit und Spaltung, sondern gegenseitige Rücksichtnahme und freundschaftliches Verhalten massgebend waren. Diese Einstellung sollte sich auch auf die Haltung gegenüber der Opposition auswirken, und dann könnten wir zu einem Zusammenwirken kommen, das blitzartig die bisherige trübe Atmosphäre ändern u. uns neue Impulse geben wird. Viel wird bei allen diesen Dingen von Rabin abhängen, den seine Partei auf den Schild gehoben hat. J.E.P.

JARIW FÜR NATIONALE EINHEITSREGIERUNG

Für Bildung einer breiten nationalen Einheitsregierung und gleichzeitiger Festsetzung eines Wahltermins noch für das Jahr 1974 trat Verkehrsminister Aharon Jariw in einem Maariw-Interview ein. Nach Meinung von Jariw wäre es ein Fehler, wenn eine Uebergangsregierung, die wegen des Agranat-Berichts demissionierte, weittragende politische Entscheidungen zu fällen hätte.

Jariw ist überzeugt, dass es heute eine Vertrauenskrise in der Bevölkerung gibt, für die nur durch Neuwahlen eine Antwort gefunden werden kann. Unter Bezugnahme auf die Kritik an Rabin sagte Jariw, er habe lange mit dem Kandidaten für die Ministerpräsidentschaft zusammengearbeitet. Trotz der Vorgänge im Jahre 1967 könne er sagen, dass Rabin sich durchaus in schwierigen Situationen behaupten könne. Er ist genügend energisch und ausgeglichen, um das Amt des Ministerpräsidenten übernehmen zu können. Leider muss gesagt werden, das die Aussichten Rabins für eine Regierungsbildung gering sind.

Anschliessend übte Jariw an der Struktur der Informationsdienste Kritik. Für die Zukunft muss ein Expertenausschuss geschaffen werden, der der Regierung direkt untersteht und sie mit Informationsmaterial und entsprechender Auswertung der Unterlagen versorgt. Hätte es eine solche Stelle vor dem Kriege gegeben, dann hätten sich die tragischen Vorgänge des Oktober 1973 nicht ereignet.

Angesichts der Debatte über die Möglichkeit eines Rückzuges aus dem Bezirk Kuneitra betonte Jariw, dass Israel sich unter keinen Umständen über die bisherige Linie zurückziehen dürfe. Nur das im Oktoberkrieg besetzte Gebiet kann zum Teil geräumt werden. Die „Ausbuchtung" muss in drei Teile gegliedert werden, einen syrischen, in einen von UN-Truppen besetzten und einen israelischen. Wenn die Syrer sehen werden, dass sie Israels Haltung nicht erschüttern und den jüdischen Staat in Schrecken versetzen werden, dann werden sie sehen, dass sie zwischen einem Krieg in vollem Umfange und zwischen Einigung zu wählen haben. Höchstwahrscheinlich werden sie sich für die zweite Möglichkeit entscheiden. Sehen wir uns vor amerikanischem Druck, so müssen wir uns diesem gegenüber behaupten.

Informationsminister Schimon Peres, der in einem Kabinett Rabin eine Schlüsselposition erhalten würde (Verteidigungs- oder Aussenministerium) war im Gegensatz zu Jariw hinsichtlich der Chancen für eine Regierungsbildung (Kabinett nach bisheriger Parteienzusammensetzung weit optimistischer. Er räumte zwar ein, dass noch keine konkreten Verhandlungen mit den Koalitionspartnern stattgefunden haben. Dennoch war er der Meinung, dass bald eine Regierung ohne Wahlen zustande kommen werde. Er betonte: „Ich sage dies nicht nur auf Grund von Gefühlen" — wollte sich jedoch nicht näher über die Gründe seines Optimismus äussern.

Falls eine Regierung Rabin zustande kommt, so ist eine allgemeine Auswechslung der Minister der Arbeitspartei zu erwarten: die Minister Dayan und Gvati werden sicher dem neuen Kabinett nicht angehören. Es ist auch zweifelhaft, ob Eban in die neue Regierung eintreten wird, da zwischen ihm und Rabin noch Differenzen aus der Zeit bestehen, da Rabin Botschafter in Washington war. Als möglicher Kandidat für das neue Kabinett wird der Abgeordnete Abraham Ofer genannt, durch dessen Einbeziehung die Tendenz zur Verjüngung der Führung noch mehr unterstrichen werden soll.

SCHARON FÜR „VEREINIGUNG IM LIKUD"

Für baldige Verschmelzung der Gruppen im Likud zu einer einheitlichen Organisation sprach sich der Knesset Abgeordnete Ariel Scharon auf einer Kundgebung der „Arbeiterbewegung für ein ganzes Erez Israel" aus. Scharon betonte, die Zeit zum Verschwinden der bisherigen Formationen sei gekommen.

Auf der Kundgebung sprachen ausserdem Mosche Schamir, Aluf (Res.) Joffe und Elieser Liwne, die die Aussenpolitik der Regierung scharf kritisierten und sich vor allem gegen die Versuche Kissingers wandten, Israel „zu verkaufen". Alle Redner sprachen sich für völlige Auswechslung der Führung im Staate aus.

„KLEINE PARTEIEN MUESSEN SICH ZUSAMMENSCHLIESSEN"

Die Knessetabgeordnete Schulamit Aloni, die in den USA auf einer Tagung von Reformgemeinden sprach, äusserte Zweifel an den Chancen von Rabin und bezeichnete Neuwahlen als wahrscheinlich. Sie setzte sich dafür ein, dass die kleinen Parteien und Gruppen zusammenarbeiten, um so eine neue Kraft im Staate zu schaffen.

Agranat-Kommission prüft umstrittenes Dokument

Die Agranat-Kommission prüft die Authenzität eines Dokuments, das sie als Unterlage für ihren Zwischenbericht benutzt hatte. Gegen die Echtheit des Dokuments waren Einwände erhoben worden, wie der amtliche Nachrichtendienst meldete.

Das fragliche Material hatte eine Rolle bei der Vernehmung von Sgan Aluf David Gedalia gespielt, der den Nachrichtendienst beim Südkommando geleitet hatte und dessen Versetzung dann die Kommission empfohlen hatte. Bei der Vernehmung hatte Sgan Aluf Gedalia die Richtigkeit der Photokopie des Dokuments bestätigt. Später wurde jedoch behauptet, dass die erste Seite des Dokument auf „Initiative" eines jüngeren Offiziers Segen Simantow ersetzt worden war.

Der Agranat-Ausschuss will die Ergebnisse seiner Prüfungen baldigst bekannt geben und will auf die Affäre auch in seinem Schlussbericht eingehen.

Die Arbeit der Kommission wird ohne Unterbrechung fortgesetzt, und der Schlussbericht soll möglichst bald erstattet werden.

LIKUD-FRAKTION ERHEBT RADIKALE LOHNFORDERUNGEN

Der Führer der Likud-Fraktion in der Histadrut, Joram Aridor, vertrat die Ansicht, dass die Arbeiter ausser dem Teuerungsausgleich auch Zulagen zum Grundlohn bekommen müssten. In diesem Jahre werde die Produktivität um 6% steigen, und es sei nur recht und billig, dass die Arbeiter ihren entsprechenden Anteil am Wirtschaftswachstum haben. Aridor lehnte die Lohnpolitik der Histadrut ab, die sich auf die Forderung nach Teuerungsausgleich und auf eine Sonderzulage von 50 bis 80 IL beschränkt.

Demgegenüber erklärte der Vertreter der „Liberalen Arbeiterbewegung" (Fraktion der UL in der Histadrut), Nachmani, eine Gruppe unterstütze die von der Mehrheit beschlossene Lohnpolitik.

Die Sportereignisse

HAPOEL TEL-AVIV AN 15. STELLE DER TABELLE

Von unseren AY-Sportkorrespondenten

In der gestrigen 23. Runde fielen 21 Tore. Hapoel Tel-Aviv wurde von Makkabi Netania 1 : 0 geschlagen und musste wegen dieser Niederlage an den 15. Platz der Tabelle rücken. Hakoah Ramat Gan steht jetzt an 13. Stelle der Tabelle mit 18 Punkten. In dem Oberteil der Tabelle bleibt das Status Quo aufrecht erhalten. An erster Stelle steht Makkabi Netania mit 32 Punkten gefolgt von Makkabi Tel-Aviv (29), Hapoel Kfar Saba (29) und Betar Jerusalem mit 27 Punkten.

DIE ERGEBNISSE

Hapoel Kfar Saba — Makkabi Haifa 3 : 1; Hedera — Makkabi Jaffa 2 : 2; Hapoel Haifa — Betar Tel-Aviv 1 : 1; Hapoel Beer Schewa — Makkabi Petach Tikva 5 : 0; Makkabi Netania — Hapoel Tel-Aviv 1 : 0; Hakoah Ramat Gan — Bnei Jehuda 0 : 0; Makkabi Tel-Aviv — Hapoel Jerusalem 4 : 0.

TOTO

2 — x — 1 — 1 — 1 — x — 1 — x — 2 — 2 — x — 1 — 2

TABELLE:

1.	Makkabi Netania	32
2.	Makkabi Tel-Aviv	29
3.	Kfar Saba	29
4.	Betar Jerusalem	27
5.	Makkabi Jaffa	26
6.	Hapoel Pet. Tikwa	25
7.	Betar Tel-Aviv	25
8.	Hapoel Haifa	25
9.	Bnei Jehuda	22
10.	Makkabi Pet. Tikwa	22
11.	Hapoel Beer Schewa	21
12.	Hapoel Hedera	19
13.	Hakoah Ramat Gan	18
14.	Hapoel Jerusalem	18
15.	Hapoel Tel-Aviv	17
16.	Makkabi Haifa	13

A-LIGA

Südgruppe: Makkabi Shaarajim — Makkabi Holon 2 : 1; Marmorek — Betar Ramle 1 : 0; Rischon le Zion — Jahud 2 : 1 (in der 82. Min. abgebrochen); Ramat Amidar — Hapoel Lod 2 : 1; Hapoel Holon — Nes Ziona 1 : 0; Hapoel Ramle — Hapoel Beer Jakov 1 : 0; Dimona — Bet Schemesch 2 : 0; Bat Jam — Aschdod 1 : 1.

Nordgruppe: Akko — Betar Netania 1 : 0; Schimschon — Hapoel Kirjat Ata 1 : 0; Hapoel Ramat Gan — Makkabi Herzlia 1 : 1; Tiberias — Hapoel Herzlia 1 : 0; Bnei Nazaret — Zfat 1 : 1; Hapoel Netania — Migdal Haemek 1 : 1; Naharia — Kirjat Schmona 2 : 1.

Nach 36 Jahren musste zum ersten Mal der britische erstklassige Verein Manchester United aus der ersten Liga nach einer Niederlage durch Manchester City in die untere Liga absteigen.

Abgestiegen sind auch die beiden Vereine Southampton und Norwich. Leeds United hat die britische Meisterschaft gewonnen.

VOLKSBEFREIUNGSFRONT GEGEN JUMBALAT

Die von Dr. Habasch geführte radikale Volks-Befreiungsfront übte scharfe Kritik an dem progressiv-sozialistischen Führer im Libanon Kamal Djumbalat, weil er sich gegen das Massaker von Kirjat Schmona ausgesprochen hatte Djumbalat ist bis jetzt Vorsitzender eines Ausschusses, der die Terrororganisationen unterstützen will. Die Befreiungsfront verlangt, dass Jumbalat seinen Rücktritt erklären soll, weil er sich als „feindselig" erwiesen hat

Junger Dirigent leitet das IPO

Der junge israelische Dirigent Dan Fogel wird das zweite Jugendkonzert des Philharmonischen Orchtsters mit Werken von Weber, Liszt und Beethoven dirigieren. Fogel tritt zum ersten Mal mit dem IPO auf. Er ist ein Absolvent der Tel-Aviver Musikakademie.

Als Solist wirkt in dem Konzert der Pianist Yafim Bronfman mit, der im Jahre 1973 aus Taschkent nach Israel einwanderte. Er hat hier im Lande seine Studien bei Professor Vardi fortgesetzt und erhielt letztens ein Sonder-Stipendium des Sharett Fonds für junge Künstler.

DAN FOGEL

Haftbefehl wurde gegen einen jungen Mann erlassen, der bei den Unabhängigkeitsfeiern in Bat Jam brennende Streichhölzer auf Ballons von Kindern geschleudert hatte, die explodierten. Nur durch Zufall konnte ein grosses Unglück verhindert werden. Durch das Vorgehen des jungen Mannes waren einige Kinder verletzt worden.

Die 28 Teilnehmer am internationalen Jugend-Bibelwettbewerb wurden vom Staatspräsidenten Katzir im Präsidentenpalais empfangen und erhielten Geschenke. Namens der ausländischen Gäste dankte der Sieger, der 14-jährige Chaim Werner aus Kanada, für den Empfang und die interessanten Tage in Israel.

Baruch Jamili sorgt fuer Ueberraschung

Bei dem diesjährigen Liederfestival, das anlässlich des Unabhängigkeitstages stattgefunden hatte, war Schlomo Arzi mit seinem Lied „Ballade auf Baruch Jamili" haushoher Sieger. Sein Lied bekam 10 060 Stimmen, während auf das zweite Lied (Komponist Jair Rosenblum — gesungen von Ilanit) nur 4 227 Stimmen entfielen, an dritter Stelle stand ein von Jigal Baschan gesungenes Lied mit 4 192 Stimmen. Schon während der ersten „Singrunde" war klar, dass Schlomo Arzi sich durchsetzen würde.

Arzi war zu der Komposition durch eine Inschrift an der Wand des Wasser-Pumphauses bei Schoresch auf dem Wege nach Jerusalem inspiriert worden. Die Inschrift lautete: „Palmach — Baruch Jamili, Petach Tikwa" und stammt aus dem Jahre 1948 aus der Zeit der schweren Kämpfe um den Weg nach Jerusalem.

Nach dem Erfolg von Schlomo Arzi kam die grosse Überraschung: aus dem Publikum meldete sich plötzlich Baruch Jamili, der nicht nur Figur einer Ballade und Sage, sondern lebensvolle Wirklichkeit war. Am meisten überrascht war Schlomo Arzi, der von Existenz und Verbleib von Jamili keine Ahnung hatte. Wie Jamili erzählte, hatte er die Inschrift mit Teer angebracht, der an seinen Schuhen geklebt hatte. Jamili war bis vor drei Jahren Berufssoldat und ist heute Angestellter bei dem Adressbuch „Dapej Sahaw".

Versprechungen fuer Kirjat Schmona muessen erfuellt werden

Der Arbeitsausschuss der Knesset befasste sich in Anwesenheit des Bürgermeisters des Ortes, Abraham Aloni, mit den Verprechungen für Bau von Wohnungen im Ort. Die Vorsitzende des Ausschusses, Schoschana Arbelli-Armoslino forderte, dass die Zusagen der Regierung unbedingt eingehalten werden müssten. Bürgermeister Aloni berichtete, dass jährlich Dutzende junge Leute Kir[jat] Schmona verlassen, weil Schw[ie]rigkeiten bei der Wohnungs- u[nd] Arbeitsbeschaffung bestehen. [Der] Arbeitsausschuss will nun [die] Erfüllung der Versprechung[en] überwachen. Demnächst will [die] Kommission sich auch mit [der] Arbeitslage in Kiriat Schmo[na] befassen.

Der Bürgermeister von Je[ru]salem gab Freitag einen Em[p]fang für die 250 Jugendlic[hen] aus Kirjat Schmona, die G[äste] der Jerusalemer Stadtverwalt[ung] waren.

MANGEL AN WOHNUNG[EN] FUER OLIM

Einordnungsminister Schlo[mo] Rosen setzte sich dafür [ein,] dass die Wohnbaugesellschaf[ten] Wohnungen für Neueinwand[erer] noch vor Fertigstellung zur [Ver]fügung stellen. Im Zentrum [des] Landes besteht ein besond[ers] grosser Mangel an Wohnung[en] und das Einordnungsminister[ium] sucht Mittel und Wege, um [Ab]hilfe zu schaffen.

TERRORISTENFÜHRER AHMED JIBRIL BEI ASSAD

Der Terroristenführer Ah[med] Jibril, dessen Gruppe für [das] Massaker von Kiriat Schm[ona] verantwortlich war, wurde [vom] syrischen Staatspräsidenten [As]sad zu einer Unterredung in [Da]maskus empfangen. Ueber Gr[ün]de und Inhalt der Besprech[ung] wurde nichts verlautbart.

Das Organ der Radikalen [Be]freiungsfront (Führer Dr. [Ha]basch) erklärte, ein arabisc[her] Staat habe während des Okto[ber]krieges Waffen für die Terr[or]istenorganisation zur Verfüg[ung] gestellt. Arafat soll jedoch [die]se Waffen zurückgehalten ha[ben] und sie sind nicht für den Ka[mpf] weitergegeben worden. Ar[afat] bestritt, dass eine derartige W[af]fensendung eingetroffen sei. [...] der Fatah-Vertreter in dem [be]treffenden arabischen Lande [be]stätigte, dass er die Waffen ü[ber]nommen und für ihren Trans[port] gesorgt habe. Die Affäre [hat] bei den Untergrundorganisa[tio]nen grosses Aufsehen hervo[rge]rufen.

● Die amerikanische Ch[ase] Manhattan Bank wird laut [Er]klärungen ihres Direktors D[avid] Rockefeller Aegypten einen K[re]dit von 80 Millionen Dollar [zur] Verfügung stellen.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 99 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52